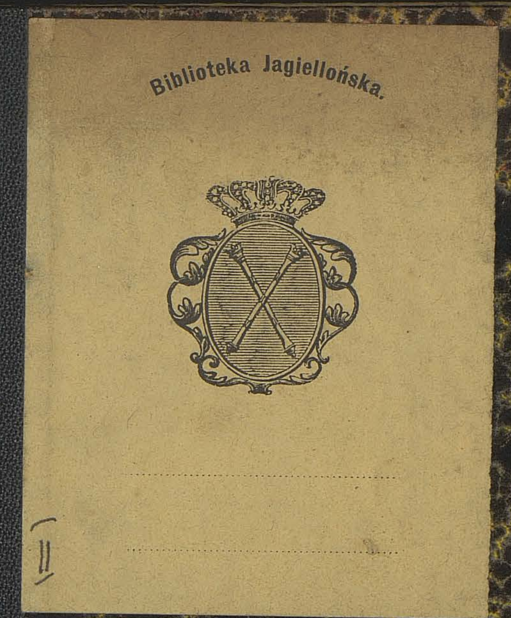
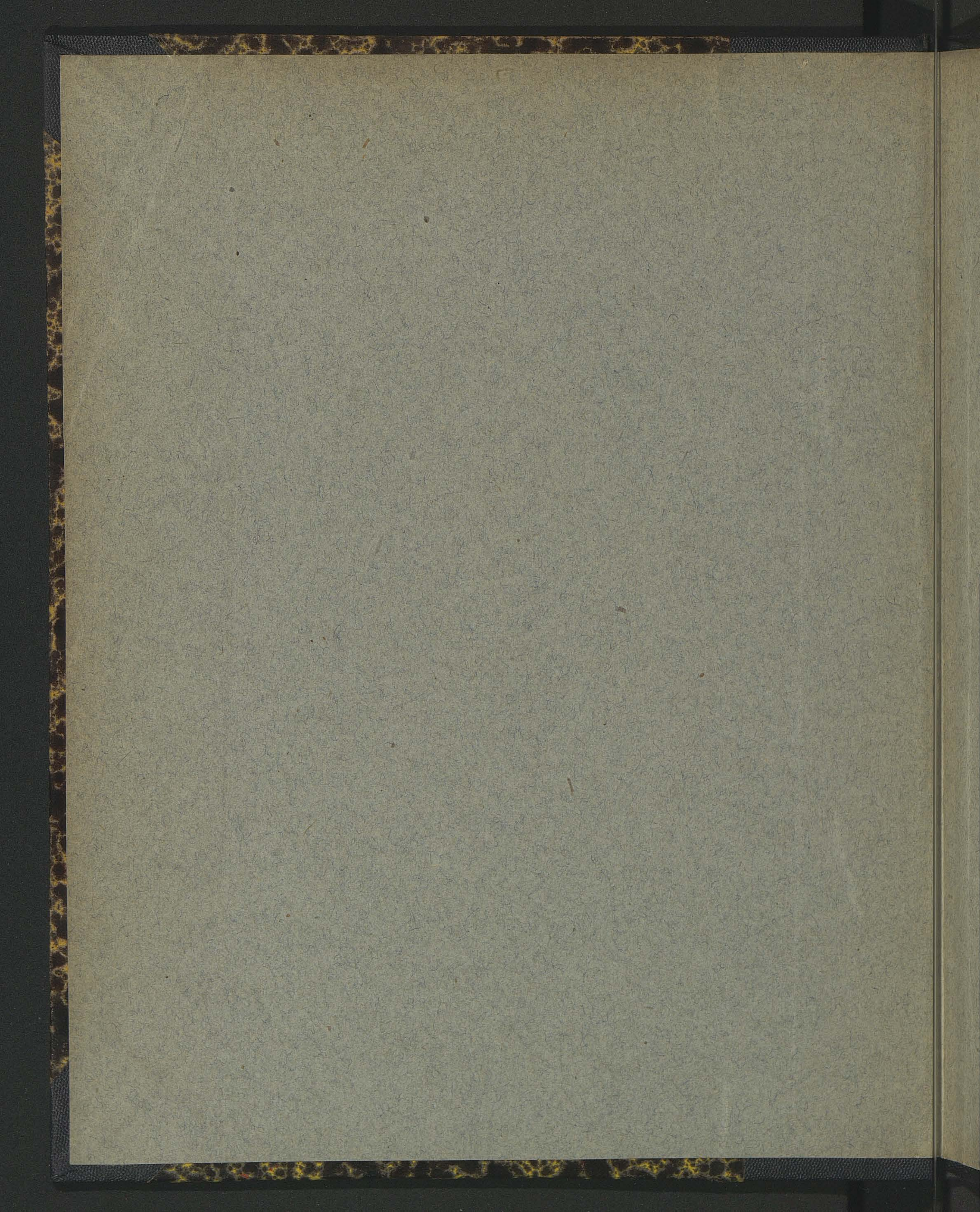
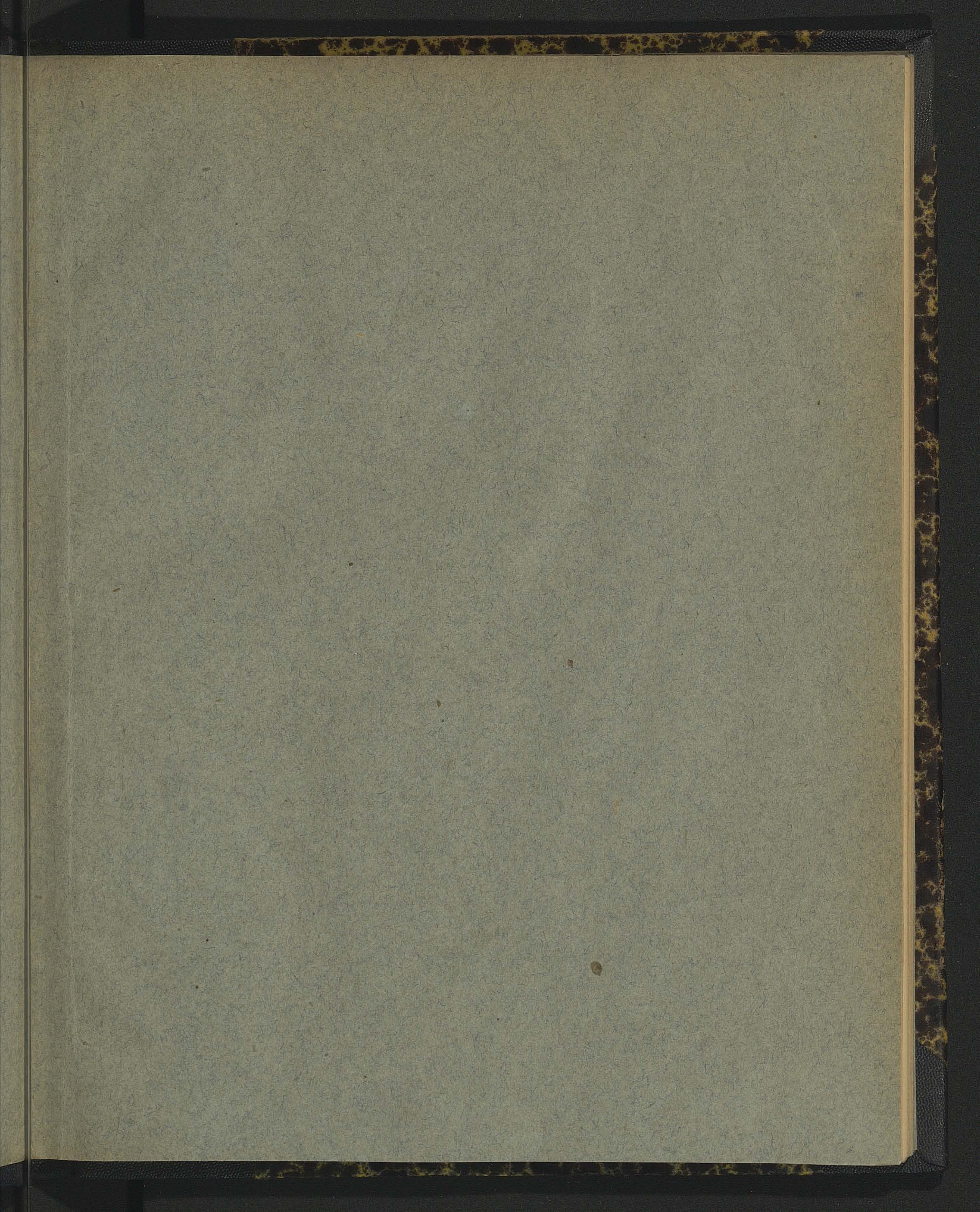
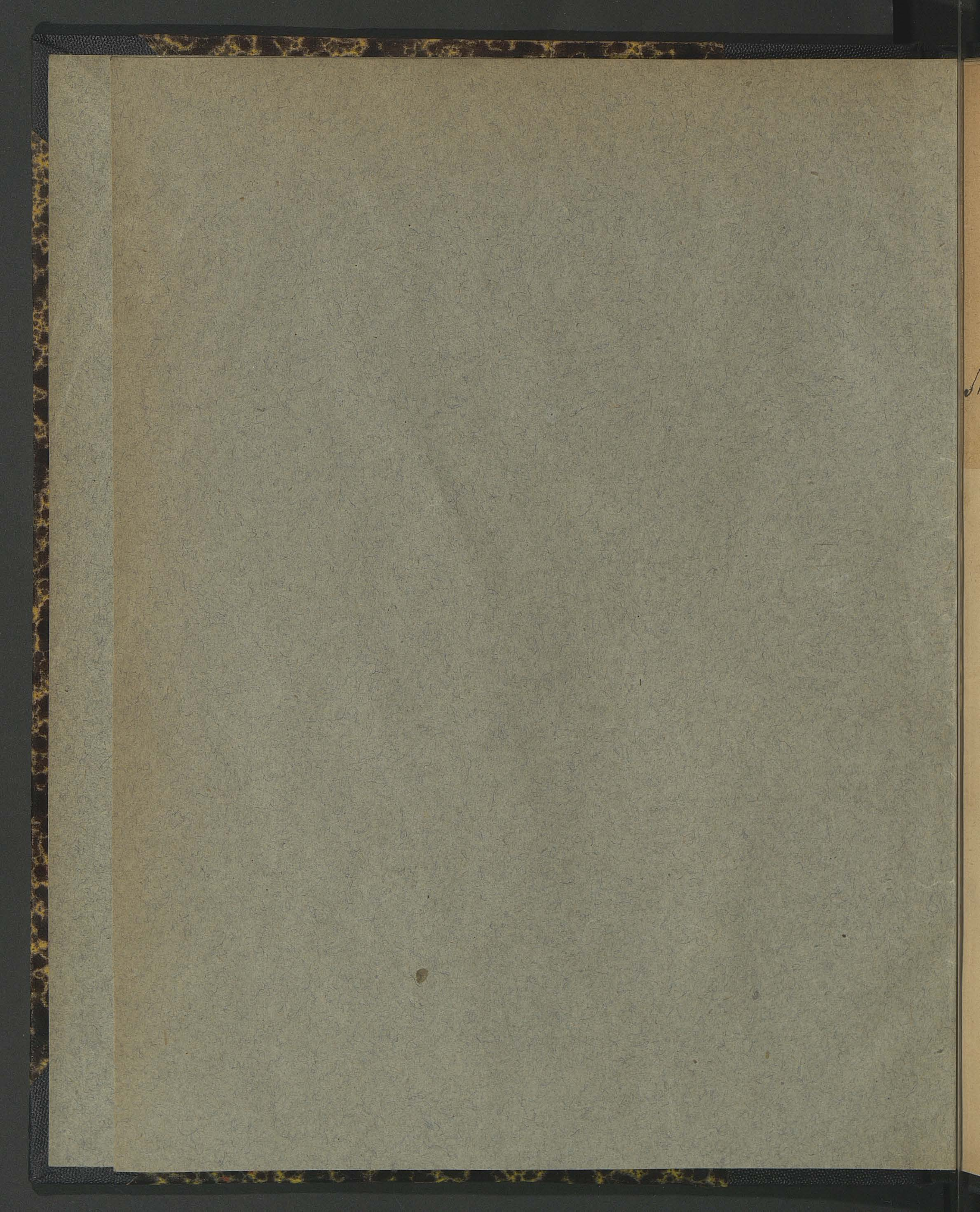

Biblioteka Jagiellońska.











Historische Uebungen.

N. 1.

Skordzikowski.

[illegible] nach weiterem Material
[illegible] Lit. 2, 124.

11





Ein polnischer Feldherrnbericht aus der Zeit der letzten polnisch-schwedischen Kämpfe in und um Livland. –

Die Universitätsbibliothek zu Dorpat dürfte kaum eine für die Geschichte des Nordens im XVII Jahrhundert wichtigere Sammlung von unedirten Quellen enthalten, als diejenige, die sich in mehreren Foliobänden unter dem Catalogstitel: „Mscr. 227. Papiere aus dem Graf de Lagardie'schen Familienarchiv" daselbst befindet. Der hervorragende Lehrer u. Freund des grössten schwedischen Herrschers, Jacob de Lagardie, hat nicht nur dessen glänzenden Lorbeerkranz um manchen Zweig bereichert, sondern auch bewirkt, daß die Kunde von den ruhmvollen Thaten u. Plänen seines Königs, namentlich so weit er selbst, als Statthalter u. Feldherr, persönlich an ihrer Vollbringung mitgearbeitet hatte, in ihrer lebendigen Frische auf die bewundernde Nachwelt überkommen konnte. Die Frucht seiner Bemühungen u. seiner Vorsorge ist eben die erwähnte Samlung, die vornehmlich aus Schre-

disch, aber auch lateinisch, französisch, deutsch, dänisch, russisch u. polnisch abgefassten Briefen, Berichten, Verordnungen, Copien von Friedensverträgen u. dgl. m. besteht. Viele Urkunden sind offizielle, an den Gf. d. L. gerichtete Schreiben, viele tragen die Unterschrift Gustav Adolfs, die meisten haben sich im vortrefflichen Zustand erhalten, ohne andere Einbusse als die der Siegel zu erleiden, die zum grössten Theil von barbarischer Hand des Buchbinders abgebrochen, u. wo das nicht gut genug ging, mit dem Papier zusammen ausgerissen worden sind. Die Aechtheit des ganzen Materials, die übrigens auf den ersten Blick leicht erkennbar ist, wird durch die Provenienz der Collection bestätigt, worüber die kürzlich publicirte Regestenarbeit des H. I. Lossius erschöpfenden Aufschluss gibt.[1)]

Die Vertheilung des Stoffes auf die einzelnen Bände ist in ungenügendster Weise, ohne Spur von System u. Verständniss von einem der früheren Besitzer vorgenommen worden. Der polnische Bericht, der uns hier beschäftigen soll, gerieth in den Band A[2)] hinein u. gewann dabei – nur die Papierfalten deuten darauf hin, dass er eine Zeit lang in Briefform zusammengelegt war – seine ursprüngliche Gestalt eines ziemlich grossen Bogens wieder. Seine beiden Folio-

1. Die Urkunden der Grafen de Lagardie etc. Dorpat. 1882.

2. Die Bezeichnung der Bände nach Buchstaben u. die Numeration der Blätter rührt erst vom H. Lossius her.

blätter sind gegenwärtig mit der Zahl 361 u. 362 versehen. Ihre Länge (resp. Höhe) beträgt 330 mm. ihre Breite 224 mm. Das Papier ist rauh, dick, vergilbt u. sehr stark beschmutzt. Fast in der Mitte der unteren Hälfte des Blattes 362, dort wo das Siegel stand, von dem nur noch die in's Papier eingedrückte Peripherie u. einige Ueberreste rothen Siegelwachses sichtbar sind, befindet sich ein in seiner grössten Ausdehnung 47 mm. breites u. 28 mm. hohes Loch, das den Text der Seite 362a unterbricht. Auf entsprechender Stelle der Seite 361b macht sich ein grosser, röthlich brauner, vom Siegelwachs herstammender Fleck breit, der aber das Ablesen nicht erschwert. Auch sonst fehlt es nicht an Wasser=, Tinten= u. Fettflecken. Bis auf den gewöhnlichen Absatz am Anfang, einen immer zur Linken eingehaltenen, 15-25 mm. breiten Rand u. die untere Hälfte der letzten Seite, sind beide Blätter mit der Schrift ausgefüllt, die tief bis an das äusserste Ende der Seiten hinabreicht. Auf dem Rande der Seite 362a wurden ausserdem zwei Zusätze eingetragen, auf die im Text jedesmal das Zeichen ≠ verweist u. von denen der obere u. beschädigte der Länge des Blattes nach, oder senkrecht zu den übrigen Zeilen hingeworfen ist, der unversehrt gebliebene untere dagegen dem Text parallel läuft. Die unbeschriebene Hälfte der

S. 362^b ist gleichfalls nicht gänzlich unausgenutzt gelassen worden. In gleicher Linie mit der Siegelspur, rechts, ziehen sich dort vier kurze Zeilen perpendiculär zu der letzten des Berichts hin, sich sowohl an dieselbe als auch an die Linie des rechten Seitenrandes eng anschließend. Obwohl der Raum, den sie einnehmen u. der daneben einen Theil eines von Papierfalten gebildeten Vierecks ausmacht, für die Adresse oder die Unterschrift reservirt zu werden pflegt, so ist doch von der einen wie von der anderen nichts in ihnen zu entdecken, sie beschränken sich vielmehr bloß auf die Angabe der Zeit u. Art der Absendung. Auf die Bekritzelungen der SS. 362^b u. 361^a werden wir später näher einzugehen haben.

Bei der Betrachtung des eigentlichen Textes drängt sich sofort die Wahrnehmung auf, dass er durchweg von <u>einer</u> Hand geschrieben ist. Die Schrift zeigt, hauptsächlich in ihren scheinbaren Abnormitäten, einige Analogie mit der der übrigen vom Anfang des XVII Jhds. stammenden Urkunden der Sammlung u. hat, im Vergleich mit dem Facsimile eines polnischen Manuscripts vom Ende desselben Jahrhunderts vielfach Merkmale eines höheren Alters aufzuweisen.[1] Ueberall im

1) Das Facsimile bei Woycicki. Pamiętniki do panowania Zygmunta III. Wład. IV Jana Kazimierza. Warszawa. Orgelbrand. 1846. 2 Bde. Der Herausgeber hatte keine Ahnung, dass ihm in den vermeintlichen Memoiren, die er für ein selbständiges Werk ansah, eine wörtliche poln. Uebersetzung der lateinisch verfassten: Chronicon gestorum in Europa v. Piasecki (1645) u. der Climacteres v. Kochowski (1683) vorlag.

gleichen, ziemlich grossen Ductus, sorgfältig im ersten Theil der Ueberschrift u. in den Anfangszeilen, wird sie bald flüchtiger u. verräth grössere Hast des Schreibers, der, obwohl recht geübt u. gewandt, mitunter zu Abbreviaturen seine Zuflucht nehmen musste. [Von diesen kommen ausser den gewöhnlichen WM für Waszmość (Wohlgeboren), WP. für Wielmożny Pan (Hochwohlgeboren), Mćiwy, M für Miłościwy (gnädig), IKM für Jego Królewska Mość (S. Königl. Majest.), P.B. für verschiedene Casus von Pan Bóg (Herr Gott) – noch folgende vor: e° für die adjectivische Genitivendung ego, z für us (nur einmal – Pontz = Pontus), Boskię für Boskiemu (dem göttlichen), człka für człeka od. człowieka (entspricht dem deutschen: Mann z.B. 100 Mann), pndze oder pndze für pieniądze (Geld), żnowie für żołnierzowie (Soldaten), nieprzl oder nieprzl und nieprzlski für nieprzyjaciel, nieprzyjacielski (Feind, feindlich), No. für Novembrio, [illegible] für die, [illegible] wahrscheinlich für zalecam (ich empfehle)[1]. Als eine Eigenthümlichkeit der Schrift kann hervorgehoben werden, dass die dünnen Striche oft dick gemacht werden und umgekehrt; die Schleifen sind meist wohlabgerundet, selten eckig. Was die einzelnen Buchstaben anbetrifft, so wechselt die heutzutage allgemein gebräuchliche Form von e mit anderen, die an ein lat. r, an ein griech. σ, zuweilen an ein deutsches e (t) erinnern z.B. sedłom = szedłem, molesti = molesti. Aehnlich an ein sigmatisches e ist ein

[1] Cf. übrigens S. 41. Anm. 100.

auslautendes s z.B. nas = nas. Im Anlaut dagegen hat es seine gegenwärtige Gestalt, während es im Inlaut meist als ein langer, über und unter die Zeile reichender, theils gerader, theils oben abgerundeter, unten aber mit einem Haken versehener Strich vorkommt z.B. ¹ſir, ſ², ſ³, ſti = sti⁴, ſ⁵. Der sich von unten nach oben verjüngende Strich, welcher bei der ersten u. dritten Form auffält, kehrt bei verschiedenen Buchstaben wieder u. ist überhaupt für die Schrift characteristisch z.B. P, B, y, p, p. Beispiele von p ohne solchen Haken stehen sehr vereinzelt da: p, p u. y = y. Ebenfalls characteristisch ist die Bildung von h, dessen hoher Balken entweder gerade, oder auch gebogen, die Zunge äusserst klein ist, zum Punct zusammenschrumpft, oder sich in einen dicken Strich verwandelt. z.B. h, h, ch = ch. z nähert sich zuweilen an den jetzt üblichen Typus: sz, ſz = sz., hat runde Spitze: z, ragt oft über die Zeile u. büsst unter dem Einfluss der Ligatur seinen unteren Haken ein, oder vielmehr hat ihn mit dem folgenden Buchstaben gemeinsam. z.B. dzmi, dzo = dzmi, dzo, trzy, przy = trzy, przy. Unter Umständen ist es schwer zu unterscheiden von u u. i. z.B. uniżesnie, insze = unizesnie, insze. z mit dem stumpfen unteren Haken ist mit r verwandt, so oft dieses dem der franz. Rondschrift ähnelt z.B. ra = ra. Ein anlautendes u

gleicht dem lat. v mit spitzem u. rundem Bauche; der erste Strich ragt über die Zeile, was beim zweiten nie der Fall ist: V..., Uczynili = uczynili. Ein t ist manchmal nichts mehr, als ein gerader Strich ohne den Querbalken, hat aber doch in den meisten Fällen rundliche Schleifen, ebenso wie l, das nur ab u. zu unten spitz ausläuft. Bei d vertritt regelmässig die Stelle der Hasta ein runder Seitenstrich, zB. do. Zum Schluss mögen noch die frappantesten Specimina einiger grosser Buchstaben: Te = Te, M, W, W, Wulf = Wulf., K, R = R, R auch = R. Rygi = Rygi, B, B = B. ..N.., N = N. vorgeführt werden.]

Die durchmusterten Formen (character.) lassen sich auch in der Abfertigungsnotiz wiedererkennen. [Dem grch. s in nas entspricht dort genau das auslautende in 9bris = Novembris, welches letztere der Text allerdings immer durch No. oder Now. ausdrückt. Die Art u. Weise wie y u. p gemacht werden, ist dieselbe, der abgerundete obere Haken von z, verschiedene Gestaltungen von e, die eigenthümliche von k, von ſ, ſ. ſ u. ſ für s, ſ° für ego, ꝺ für die kehren ebenfalls wieder. Freilich sind die Striche feiner, der Ductus kleiner, die Vorliebe für Ligaturen beinahe grösser zB. przez, szek = przez, szek], diese Sonderheiten aber gehen doch wohl nur auf eine andere Te-

der u. grössere Eile des Schreibenden zurück u. berechtigen zu keinem anderen Schlusse, als dass die in Rede stehende Bemerkung nicht unmittelbar nach Fertigstellung des Briefes, sondern erst geraume Zeit darnach zu Stande gekommen ist.

Zu einem bestimmten Votum über den Ursprung des Schnitzels, das unter der ersten Hälfte der Ueberschrift, ihre Anfangsworte: Jasnie Wielmożny (Ew. Erlaucht) wiederholend, in der Richtung von rechts nach links[1] läuft, hat leider ein hinreichender Anhalt gefehlt. Etwaige Uebereinstimmungen, [wie [illegible], [illegible]=zn, [illegible]=nie] erweisen sich als zu vage, die unteren Rundungen sind eckiger, die Buchstaben grösser, breiter u. plumper.

Mit keinerlei Bedenken braucht hingegen die Behauptung verknüpft zu werden, dass Alles u. Jedes, was sich auf der Seite 362b links unten vorfindet, in gar keinen Zusammenhang mit der Hauptschrift gebracht werden darf. Das untere Stück der linken u. die linke Hälfte der unteren Randlinie, beide als Catheten aufgefasst, werden dort nämlich, gleichsam wie von einer Reihe bald kürzerer, bald längerer Hypothenusen, von mehreren Zeilen miteinander verbunden, welche die

1) Der Ausdruck will jedesmal besagen, dass die betreffenden Worte zur Schrift des Berichtes kopfunter stehen u. nicht eher niedergeschrieben werden konnten, als bis man den Bogen so umgekehrt hatte, dass sein oberer Theil zum unteren, sein unterer zum oberen geworden war.

Briefaufschrift – im Vocativ – mit geringen Abänderungen u. Allerlei ungereimten Anhängseln reproduciren. Das Ganze hat, soweit es noch lesbar ist, folgenden Wortlaut: WMsci // WMscz M... // Jaśnie Wielmożny Mściwy Panie Woiewodo // Wilenski A Panie Mciwy [Mnie] Panie // H[einrich?] Heinrich von Der Imnen // mein Eigen handt // mein Leben [lebenn?] // g[u?] te Handt. – Die Züge sind gleichmässig fein u. zierlich, die Buchstaben eckig, zusammengedrängt, manierirt, gewunden u. verschnörkelt. M u. W biegen recht energisch ihren ersten Strich: ; jenes hat einen auffallend hoch hinaufgezogenen Schnörkel, dieses wird, wie das monströs gebauschte H, unter die Zeile verlängert u. wandelt seinen unteren winkelartigen Theil zu 8 8 um; l endigt oben mit einem Punct, unten aber spitzwinklig: lmoz = lmoz; y behält zwar den bekannten Haken, seine Hasta aber ist viel schräger u. gekrümmt: y, y, y; unter 15 e-bildungen kann keine einzige Abweichung von dem heute recipirten Typus constatirt werden. Hat das Vorgebrachte Geltung, dann steht es fest, dass die „eigene Handt" Heinrichs v. d. I. sich in gar keiner Weise um Niederschreiben des Berichts betheiligt, mit ihm vielmehr als er bereits fertig vorlag, in einer müssigen Stunde kalligraphischen Unfug getrieben hat. Ohne Zweifel sind auf ihre Schmierlust auch die Worte: Wielebny, Mćiwy (Hochwürdiger – Reverendus –, Gnädiger)

M W. H W. H H = H.

Ohne uns weiter darüber zu ... brauchen, d wie y feststehend

zurückzuführen, die auf der S. 361ª, zwischen die Ueberschrift u. die erste Zeile des Textes eingezwängt sind. Es spricht dafür nicht nur die vollständige Identität des Schriftcharacters, sondern auch das Nebenmoment, dass sie sich ebenfalls von rechts nach links bewegen, dass also der unberufene Kalligraph, um seine Uebungen fortzusetzen, den einmal umgedrehten Bogen einfach auf die andere Seite gelegt hatte. Was das auf S. 361ª oben befindliche: „Inr Lüall" u. das gleich unter ihm stehende: „Sama" (fem. v. selbst) anbelangt, so stammen beide aus jüngerer Zeit, wie es sich aus der verhältnissmässig frischen Schwärze der Tinte allein ergibt, die sonst überall stark vergilbt u. verblichen ist.

Der über dem Scriptor des Textes schwebende Verdacht zerrinnt somit in nichts. Die Untersuchung hat die unumgängliche Scheidung vollzogen u. das Resultat erzielt, dass er keine muthwillige Verunzierung seines eigenen Werkes verschuldet hat. Ist sie nun ausser Stande, noch engere Grenzen seinem Antheil an dem Inhalt des Bogens zu stecken? Hat sein Eigenthumsrecht darauf, was unzweifelhaft seiner Feder entflossen ist, keine Schranken? Fällt er mit dem Verfasser zusammen? Oder war er bloss ein Nachschreiber, der das Dictirte einfach auf's Papier zu bringen hatte?

Von den aufgeworfenen Fragen kann nur die letzte bejaht werden. Der Bericht gebraucht die Personalia „ich, mir" u. s. w. so oft von einer hochgestellten Persönlichkeit die Rede ist, die über sämtliche Streitkräfte Lithauens gebot: er enthält nichts, was nicht dem ganzen Heere bekannt wäre, viel weniger etwas, das selbst der Secretär nicht wissen durfte; er stammt aus einer Zeit, wo simple Obristen es unter ihrer Würde hielten, eigenhändig ihre Rapporte aufzusetzen. Sollte es sich weiter herausstellen, dass wir mit einem Brouillon zu thun haben, dann würde eine der unsrigen widersprechende Annahme vollends an Wahrscheinlichkeit verlieren. Es mag hier auch kurz u. ohne Nachdruck hingewiesen werden auf so grosse Flüchtigkeiten im Periodenbau, dass die Aufdeckung der Zusammengehörigkeit der disjecta membra verdoppelte Aufmerksamkeit u. wiederholte Lectüre erfordert, auf die meist lose Satzverbindung mit y u. a (und, aber), auf den Mangel von Abständen u. die überaus schlechte Interpunction: mitten im Satze heben mehrere Wörter mit grossen Buchstaben an, während nicht selten der Anfang einer Periode durch keinen solchen markirt ist. Wesentlicher sind einige Verbesserungen, die ursprüngliche Hörfehler zu beseitigen scheinen. So hat z.B. der Schreiber überall richtig

1) Cf Band A der „Papiere" passim.

Proviant geschrieben, auf S. 362b aber durch ein Missverständniss irregeleitet, *pisarz prowentowy* (eig. Einkünfteaufzeichner – dann Gutsverwaltergehilfe) gesetzt u. später zu *prowiantowy* durch Ueberschreibung von *ia* corrigirt. Auf ein bedeutungsloses Versehen geht möglicherweise das mit *miejsce* correspondirende, folglich die Endung *e* erheischende *sposobny* u. *szkodliwy* (S. 361a) zurück: kein lapsus calami war wohl dagegen: *zalegaiąc drogi wszytkich Inflantskich* (wörtl: verlegend *aller* livländischen Strassen), wo der Schreiber sich verhört, ein Substantiv im Genit. erwartet u. erst als dieses nicht kam die anstössige Genitiv=: *ich* in die Accusativendung *ie* umgewandelt hatte.

So rar sind indessen die Schreibfehler, dass ihre Liste vollständig geworden wäre, hätten wir sie um drei oder höchstens vier weitere Beispiele bereichert. Rasuren gibt es gar nicht, während es von Correcturen, durch welche den anfangs gebrauchten Redewendungen andere substituirt werden, geradezu wimmelt. Ihrer Majorität nach sind sie wenig umfangreich und wollen, abschwächend oder verstärkend, den Effect steigern oder einen minder glücklichen Ausdruck durch einen besseren ersetzen. Manche hingegen thun sich vor den übrigen durch grössere Breite u. Sachlichkeit hervor. Das Verfahren bei Veränderungen der Redaction

ist überhaupt sehr mannichfaltig gewesen. Auf S. 362ᵃ wurde eine grosse Periode in ihrer Mitte abgebrochen u. in einer anderen Fassung von Neuem angefangen. Einzelne durchstrichene Satztheile u. kleinere Sätze tauchen, nach Fortsetzung der Zeile durch neu hinzugekommene Glieder, im gleichen Ductus in der Zeile wieder auf. Häufiger werden jedoch die Einschiebsel u. die bevorzugten Wendungen in viel kleinerer u. sehr eiliger Schrift den alten übergeschrieben. In den meisten Fällen, wo das geschehen, lässt sich eine Schlussredaction erkennen, bei welcher der Nachschreiber das Ganze dem Dictirenden vorzulesen u. die von demselben getroffenen Modificationen einzutragen hatte. S. 362ᵃ schwoll dabei das Exposé der Bloquade von Birze so sehr an, dass der rechte Rand zwei Mal für die weitschweifige Ergänzung in Anspruch genommen werden musste. Gleichzeitig oder noch später wurden auch die Namen der schwedischen Offiziere, die dem Dictirenden in dem Augenblick seiner Arbeit entfallen waren, nach Einziehung genauerer Erkundigung nachgeholt. Darüber belehrt uns auf S. 362ᵃ ein Blanco, das nach dem Worte mianowicie (nämlich) folgte, sich aber unzureichend erwies u. daher mit sehr kleiner Schrift ausgefüllt wurde. S. 361ᵃ ist der Eigenname übergeschrieben, S. 362ᵇ nach na imię (Namens) vergessen worden.

Die allzubeträchtliche Anzahl der Correcturen, die

Unlesbarkeit u. Unsauberkeit der Nachträge u. Zusätze, die Menge gleichzeitiger Tintenflecke, die respectlose Vernachlässigung der äusseren Ausstattung, häufige Abkürzungen, würden schon an u. für sich genügen, um der Vermuthung Raum zu geben, dass wir in dem Gegenstand unserer Prüfung einen Entwurf zu sehen haben. Von der Existenz, ja sogar von der Abfertigung einer Reinabschrift weiss die oft erwähnte Notiz auf S. 362b zu melden, die da lautet: „Mit diesem Brief hat man mit einem Kokenhausener Letten des Herrn Jęczmieński am 27 Novemb. 1626 von Sunzel nach Kupiszki abgeschickt." 1) Das Praeteritum u. die Wahl der unpersönlichen Verbumsform: wysłano (man hat..), statt wysyłam, wysyła się, wysłanym został (ich schicke ab, es wird, es wurde abgeschickt) spricht unbedingt für keine materielle sondern inhaltliche Auffassung der Worte: „mit diesem Brief", d.h. für die Nothwendigkeit, sie durch Copie aufzulösen, deren Abfertigung offenbar erfolgt war, ehe die Kanzelleibemerkung, welche dieses bereits geschehenes Factum registrirt, zu Stande kam. Zieht man das Fehlen der Adresse, namentlich aber den Mangel der Unterschrift mit in Betracht, so wird die Vermuthung zur Gewissheit, welche durch das ursprüngliche Vorhan

1) Odprawiono z tym listem przez Łotysza Kokonhauzkiego Pana Jęczmieńskiego do Kupiszek d. 27 9bris 1626 z Sonelu.

densein des Siegels durchaus keine Entkräftigung erfährt. Seine raison d'être kann in einem sonst unbekannten Kanzleiusus liegen. Vielleicht wird es aber nicht von Nöthen sein, in diesen Ausweg einzulenken, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Concept kein Actenstück ist u. nicht im̄er auf vollkom̄enste Schonung zu rechnen hat. War es einmal in's Reine copirt worden u. handelte es sich nur darum, der abzusendenden Abschrift das Siegel aufzudrücken, so lag es doch dem Copisten sehr nah, diesem letzten Act seiner Arbeit eine ~~vorangehende~~ vorbereitende Probe vorangehen zu lassen. Des Conceptes sich dazu zu bedienen mochte er sich um so eher versucht gefühlt haben, als es dabei, ohne irgend welche Beschädigung zu erleiden, einen Schimmer von Authenticität gewann u. ihm bei der Hand u. vor Augen war. Eine bisher unberücksichtigte, auf S. 362[b] rechts, unten, schwer erkenbare zweite Siegelspur, deren Durchmesser sich ungefähr mit dem der ersteren deckt, liefert einen neuen Beweis, daß das Siegel rein zufällig aufgedrückt worden, daß es keinen integrirenden Theil des Ganzen bildet...

Die von uns behandelte Urkunde ist also ein Concept, dessen Entstehung, fügen wir gleich hinzu, auf die Tage zwischen dem 21 u. 27 Nov. 1626 fallen muß, da, wie gesagt, die Expedition seiner Reinabschrift sich

Von der Urschrift sind bloß 40 Buchstaben erhalten. Alles übrige ist [illegible] Gl

nicht über den 27 Nov. hinaus verzögert hat, anderseits aber die spätestersten der in ihm erzählten Vorgänge nur bis zum nazajutrz (postridie, lendemain) nach dem 20 Nov. reichen. Steht einmal das Datum fest, dann lässt sich ohne jegliche Mühe aus der Ueberschrift, die sich an den Wojewoden von Wilna wendet, der bekannte Leo oder Lew Sapieha als Adressat ermiren. Nachdem er nämlich im Jahre 1623[1] gegen diese höchste Senatorenwürde Lithauens das einflussreiche, im Laufe von 37 Jahren glänzend verwaltete lith. Kanzleramt eingetauscht hatte, ist er in ihrem Besitze bis zu seinem 1633 erfolgten Tode geblieben. Kaum waren jedoch zwei Jahre der Erholung u. Ruhe dahin, so streckte im August 1625[2] der 68jährige, kränkliche u kriegsunkundige Greis seine entnervte, selbst der Last des Siegels nicht mehr gewachsene Hand[3] zum Empfang

1) Das Senatoren = und Ministerverzeichniss bei Morawski. Dzieje narodu polskiego. Poznań. 1872 Bd V. S. 431 ff strotzt von lückenhaften oder irrigen Angaben. So folgt dort (S. 444.) auch Sapieha unmittelbar auf Chodkiewicz (+ 1621), während Bd. III. 316 zu lesen steht, dass der König 1625 seiner Gewohnheit getreu mit der Vergebung des Hetmansstabes u des Palatinats von Wilna säumte. Noch am 11 December 1622 legt jedoch der Feldhetman Christophor Radziwill in einem Brief an Sapieha demselben den Kanzlertitel bei (Cf. Sprawy Radziwilla. Paris Martinet. 1859. S. 448), in den Constitutionen des im März 1623 zu Warschau abgehaltenen Reichstags tritt Lew dagegen nicht mehr als Kanzler, sondern bereits als Wojewode von Wilna auf. (Volum. Legg. III. 454). In der Zeit vom December 1622 bis zum März 1623, am wahrscheinlichsten im Anfang März, zum Beginn des Reichstags hat somit sein Verzicht auf das Kanzlerthum und die Beförderung zum Wojewoden stattgefunden; 1621 - 1623 gab es überhaupt keinen Palatinen von Wilna. Zum Vicekanzler wurde Sapieha nach Morawski 1587 ernannt, als solcher unterzeichnet er am 1 December 1588 die Vorrede zum Statut Litewski (Kognowicki. Zycie Lwa Sapiehy. Leipzig 1837. S. 93.), am 17 Juni war er schon Grosskanzler. (Gadebusch. Livl. Jahrbb. II. 2. 35)

2) Kognowicki. l. c. S. 154. 3). ibid. S. 147.

des wuchtigen Grosshetmansschwertes aus, obwohl er keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnte, dass er den siegesgewohnten Schwedenkönig Gustav Adolph zum Hauptgegner haben werde. Die Staatscasse war leer, der Reichthum des gefügigen Sapieha gross: das hat die Wahl entschieden u. zwar zu Ungunsten des begabten Feldhetmans Christoph Radziwill, dem der beleidigte König sein trotziges Gebahren u. seine demagogischen Wühlereien entgelten wollte.[1] Der neue Generalissimus brachte in der That aus eigenen Mitteln ein Heer auf die Beine[2], wusste aber leider nicht, was mit ihm anzufangen, was für ein Operationsplan zu ersinnen, ja nicht einmal wie eine Batterie aufzupflanzen u. ein Lager aufzuschlagen sei[3] u. sah sich bald genöthigt den Kriegsschauplatz zu verlassen u. Alles durch Substitute zu verrichten. Sein Stellvertreter war in der Regel der Palatin v. Smolensk Alexander Korwin Gąsiewski, der auch 1626 als Regimentar fungirte. Die Autorschaft unseren Berichts, in dem sein geistiger Urheber zugleich als oberster Leiter der Herbstcampagne vom J. 1626 auftritt, fällt demnach Gąsiewski zu, der damals allein über die lith. Truppen waltete.[*] Ein tüchtiger Parteigänger

1) Ks. Krzysztofa Radziwiłła Het. Poln. W. Ks. Lit. sprawy wojenne i polityczne. 1621–1632. Paryż. Martinet. 1859. S. 513.
2.) Kognowicki. S. 147, 154. – Vl. III. 497.
3.) Sprawy etc. S. 547 sq.

D. Buchstaben MO lassen v. dem [illegible] Bruchtheil der ursprüngl. [illegible] [illegible]

eignete er sich wenig selbständige, aus beiden Waffengattungen combinirte Corps grösseren Unternehmungen entgegenzuführen, da ihm eine fachmännische Bildung, wie sie Radziwill besass, fehlte. Militairische Routine hat er sich in den moscovitischen Wirren erworben, an deren Anfang er sich 1606 als Starost von Wilejka mit dem Castellanen von Małogość Nicolai Oleśnicki nach Moskau begab, um im Auftrage der Republik den ersten Pseudodemetrius zur Thronbesteigung zu beglückwünschen. Nach der Catastrophe v. 27 Mai 1606 wurde er gewaltsam in der Zarenstadt zurückgehalten u. erst nach 18 Monaten gegen Ende d. J. 1607 entlassen, zeichnete sich 1610 durch Einnahme der nächst Smolensk stärksten moscovitischen Feste Biała u. durch deren Behauptung gegen Evert Horn aus, zog mit Zółkiewski nach Moskau u. übernahm dort den Oberbefehl über die Strelitzen, nach Abreise des Kronhetmans aber den über die ganze polnische Besatzung, die nach Einäscherung der Stadt den Kreml bis zur Ankunft Chodkiewicz's auf's Hartnäckigste vertheidigt hat. Die Conföderation des meuterischen Heeres und die Misshelligkeiten, in welche er von denjenigen, die nach seinem Posten trachteten, verwickelt wurde, haben ihn 1612 zur Rückkehr u. zur Beurlaubung seiner Mitkämpfen bewogen, wobei er den

[1] Niemcewicz. Dzieje panowania Zygmunta III. Kraków 1860 II. 143 sqq. 166, 172, 228, 256 sqq.

Letzteren durch Beschwichtigung ihrer Ansprüche an den Staatsschatz die Möglichkeit nahm, sich dem schändlichen Treiben der übrigen Soldatesca anzuschliessen.[1] Hat die Gesellschaft die Brauchbarkeit u. Willigkeit eines ihrer Mitglieder erkannt, so gestattet sie ihm nie, seine besten Kräfte für andere als allgemeine Zwecke zu verwenden. Gleich im nächsten Jahre erscheint Gąsiewski auf dem Decemberreichstag als Marschall (Präsident) der Landbotenkammer,[2] der König überträgt ihm das Amt eines lith. Referendars[3], die Stände ordnen ihn mit mehreren Collegen zur Abrechnung mit den Confoederirten ab, man will ihn schliesslich auch nicht bei der geplanten Schlichtung der moscovitischen Irrungen vermissen.[4] Am 16 April 1614 war die Aufgabe der Abrechnungscomission gelöst u. der Soldatenbund „verbrannt".[5] Nicht so rasch liessen sich seine Consequenzen „verbrennen". Im Wahne befangen, dass das Feindesland durch die Meuterei vollständig erschöpft sei, eröffneten die Bojaren, auf deren Ankunft die von Verdruss u. Aerger halb ertödteten Friedenscomissäre vom 30 Aug. bis zum 9 Nov. 1615 geharrt hatten, die

1) Niemcewicz III. 27. VL. III. 251.
2.) Morawski III. 268.
3) wahrscheinlich damals. Vgl. die f. Anm.
4) VL. III. 242, 251.
5) Cf. das interessante Collectivschreiben Żołkiewski's, Gąsiewski's etc. an den König bei Niemcewicz III. 326.

Unterhandlungen am 27 Nov. mit Lästerungen u. Verunglimpfungen Chodkiewicz's u Gasiewski's u. traten mit solchen Einigungsvorschlägen hervor, daß den Polen nichts übrig blieb, als durch den Protest[1] vom 7 März 1616 ihre Unschuld an dem Scheitern des Friedenswerkes darzuthun u. abzureisen. Rachelustig griff Gą-

[1] Einen Auszug aus der Originalurkunde gibt Niemcewicz. l.c. III 52. Die „Avise des polischen u. Reusischen Tractats" (nicht: Avis des p. u. r. Tr., wie bei Lossius l.c. S. 145.) im Bd A. Fol. 184 der Correspondenz Jacobs de Lagardie verstümmelt erheblich die Namen der Comissäre: unter dem „Herrn Kotthowitz" birgt s. der Hetman Chodkiewicz, unter „H. Ratzoviel"- der Feldhetman Christ. Radziwiłł, unter „Bischoff v. Kÿhow" - Christoph Kazimirski, Bf v. Kijów, unter „Woÿewoda Samislawskÿ" - wohl Ostafian Tyszkiewicz Wc v. Mścisław (Mścisławski), unter „Knese Kamnisskÿ" - viell. Bogdan Ogiński (?), unter „Genssowskÿ, Gentzkowskÿ, Gensskowskÿ" endlich - Niemand anders als Alex. Gąsiewski. Unter „Sibersche Semla" ist ziemia Siewierska zu verstehen. Der Ursprung der Avise ist räthselhaft: sie nennt die poln. Com. „die Unsern", ist über den Sachverlauf schlecht unterrichtet, gibt als Datum der ersten Zusammenkunft nicht den 27 Nov., sondern den $\frac{10}{1}$ Dec. resp. $\frac{20}{10}$ Dec. („Vor Weinnachten 14 Tage") an, scheint von willkürlichen Ausmalungen nicht frei zu sein - nach Abbruch der Verhandlungen soll ein bloßer Säbel den Bojaren zugesandt worden sein - verweilt am längsten bei den Schmähreden der Moscoviter auf Chodk. u Gąs. Der Begleitzettel Fol. 185.: „E Gn: werden die pollnische widderantwortt nicht weit komen lassen bis wir vernehmen ob ihr Mtt es auch wollen der leute haben" etc. hat uns auf den Gedanken gebracht, daß es vielleicht Polen von untergeordneter Lebensstellung waren, die den Stoff zur Avise - aus freien Stücken u. für Geld - geliefert hatten. - Bei Lossius l.c. ist „Benszowsky" (statt Genssowskÿ) ein Lesefehler, außerdem wird „Herr Kotthowitz" (auch im Personenregister) zum kaiserlichen Gesandten gemacht und in der Anmerkung die Avise unter Verweisung auf ihren Inhalt auf's Jahr 1611 angesetzt. Nun kommt aber derselbe „Herr Kotthowitz" mit dem Zusatz „Feldherr" noch etliche Male außer am Anfang, wo ein Irrthum möglich, vor; vom kaiserlichen Gesandten in Rußland im J. 1611 schweigen die Annalen, dagegen hieß derjenige, der 1615/6 den Vermittler spielte: Erasmus Heidelius a Rassenstein (Niemcew. a.a.O. nennt ihn: E. Hajdalius a R., Szujski Dzieje etc. III.206: Heidelius von R. Morawski III.271.: Heide); nach der Avise werden die moscovitischen Diplomaten, welche die Vollmacht des Botschafters verwerfen, „aus ursachen das er vonn dem Keiser keinnen brieff an den Grosfürsten, Sondern nor an die Stende gehabt" mit der Antwort abgefertigt: „er hette gehoret daß sie einen Poppewitin u. keinen Groswfürsten hetten Dan ihr Großfürste deme sie gehuldiget u geschworen das were der Junge Printz in Polen." Ein ähnlicher Passus ist im § 7 anzutreffen: „dan er der Junge Printz were Ihr Rechter Grossfürst, u. dieser welchen sie auffgeworffenn nor ein pfaffensonn." Der Sohn des Patriarchen Filaret Michaël wurde bekanntlich am 21 Febr. 1613 zum Zaren erhoben. Wir glauben, das Versehen hätte s. nicht eingeschlichen, falls es H. Lossius vergönnt gewesen wäre, auch die Nachträge zu seiner unschätzbaren Arbeit selbst zu besorgen.

F. Niemc. III 52. Vl. III. 291.

siewski noch in demselben Jahre zum Säbel u. setzte den weit überlegenen feindlichen Schaaren, welche sich um Smolensk lagerten u. die Zufuhr abschnitten, derart zu, daß sie ihre Blockhäuser preis gaben u. von dannen zogen.[1] Mit dem Wiederbeginn des schwedischen Krieges sehen wir ihn an der Spitze von 200 Husaren sowohl 1621 als 1622 unter Radziwill in Livland fechten. Die Verantwortlichkeit befürchtend, wehrte er sich, als man ihn in das überdünasche Gebiet mit 1200 M. senden wollte, mit Hand u. Fuß dagegen, musste aber gehorchen u. rechtfertigte glänzend das in ihn gesetzte Vertrauen durch das Treffen am Kroppenhofer See, die einzig namhafte Waffenthat der Polen in dem für sie so verhängnisvollen Feldzuge v. 1621.[2] Für sein braves Verhalten würde ihm auf dem Reichstag 1623 die Ehre zu Theil, dass die öffentliche Danksagung, die der Kanzler im Namen u. in der Gegenwart des Königs im Senate sprach, sich in zweiter Linie, gleich nach dem Hetman, an ihn richtete u. dass auch die Stände rühmend der vielen Mühen gedachten, denen die Friedenscommissäre – deren Einer er war – in zahllosen Zusammenkünften mit den selbstbewussten Schweden sich haben unterziehen müssen.[3] Als Sapieha im Octob. 1625 den livländischen Grenzen näher gerückt war, bildete Gasiewski mit seiner Mannschaft den Vortrab, drang unter

[1] Niemcewicz. III. 55.
[2] Sprawy etc. S. 222, 120, 128.
[3] ibid. S. 460 sq.

scharfen Scharmützeln zuerst über die Düna vor u. ver-
ließ zuletzt den bloßgestellten Posten, den gegen Ende Novem-
ber der Anmarsch der schwedischen Armee unter Gustav
Adolph u. die Anschwellung mit Treibeis bedeckten Flusses
höchst gefährdet hatten.[1] Nach einigen unerheblichen Zu-
sammenstößen, die hier übersprungen werden können, kam
kam es am 17/7 Januar 1626 zur Schlacht bei Wallhof, die
über ganz Lithauen Schrecken u. Entsetzen verbreitete
u. vom Feinde gehörig ausgenutzt zum 6wöchentlichen
Stillstande vom $\frac{14}{4}$ März – $\frac{25}{15}$ April führte.[2] Mit dem Ablauf
der kurzen Frist, die zur Sammlung der zerstreuten u. zur
Anwerbung frischer Streitkräfte gedient hat, begannen
die Feindseligkeiten von Neuem. Längere Zeit in Kurland
von Lagardie in Schach gehalten, verwerthete der mittler-
weile zum Wojewoden v. Smolensk beförderte u. vom Het-
man definitiv mit dem Oberbefehl betraute Referendar
rasch den Augenblick, wo sein durch Entsendung mehrerer
Truppentheile nach Preußen geschwächte Gegner auf das
rechte Ufer der Düna gegangen war, setzte Anfang
September „majori eventu quam spe" gleichfalls über
den Fluß hinüber u. eroberte die festen Schlösser Lau-
dohn, Seßwegen, Bersohn u. Kreutzburg, ohne auf ernsten
Widerstand zu stoßen.[3] Sobald jedoch Anfang October die
Zuzüge aus Finnland unter Horn angelangt waren, wen-

März?

1.) Kognowicki S. 154. Kelch. Liefländische Historia etc. Reval. 1695. S. 535.
Sprawy etc. S. 546.
2.) Kelch. S. 537.
3.) Kognowicki. 146. Gadebusch. L. Jahrb. II. 2. 605.

dete sich das Blatt sofort. Bei Selburg u. Kokenhusen hat das Glück die Schweden dermassen begünstigt, daß Gasiewski ihren Generalfeldherrn zur Bewilligung einer Waffenruhe vom $\frac{21}{11}$ Octob. bis zum $\frac{10}{1}$ Nov. nur gegen die Verpflichtung vermögen konnte, innerhalb jener 3 Wochen die zum Abschluß des Friedens oder eines mehrjährigen Stillstands erforderlichen Anstalten zu treffen.[1] In Folge einer Unterredung mit Lagardie bei Selburg am $\frac{23}{13}$ Oct.,[2] begab er sich zu Sapieha nach Szadów,[3] der indeß auf für seine Vorstellungen taubes Ohren hatte u. ihm die Vollmacht zu weiteren Unterhandlungen ertheilte, statt, wie er es wünschte, selbst in dieselben einzugreifen. Durch polnische Subdelegirte wurde darauf in Kokenhusen eine zweite Zusammenkunft beider Feldherrn bei Selburg abgemacht u. zu diesem Behuf die Waffenfrist bis zum $\frac{25}{15}$ Nov. verlängert, da aber Gasiewski unter dem Vorwande, daß die Flüsse Aa u. Wehsit (Aron u. Westen) aus ihren Ufern getreten u. nicht zu passiren seien, zur anberaumten Zeit nicht erschien, so hat die erste Bestimmung keine Erfüllung u. die zweite keine Bestätigung gefunden. Die grauenhaft übertriebenen Bedingungen, welche in Selburg neue Subdelegate auf's Tapet brachten, setzten den Friedensvorgaukelungen für dieses Mal ein Ende. Ehe sich nun die Schweden sammeln konnten, eilte Gasiewski nach Laudohn, ließ dort

1) Kognowicki S. 155. Kelch S. 539. 2) Kelch S. 540.
3.) Im heutigen Gouvt. Kowno, 6 Meilen v. Schaulen.

das Gros seines Gepäcks zurück u. stand am Tagesanbruch des 18 Novembers vor Erlaa's Thoren. Die darauf folgenden Begebenheiten schildert am Besten sein Bericht, worin er von einigen Vortheilen, die er den Schweden abgerungen, meldet, um schleunigste Auszahlung des rückständigen Soldes beschwört und sogar, vielleicht um seinen Bitten desto kräftigeren Nachdruck zu verschaffen, ~~auf~~ den Wiedergewinn Riga's u. baldige definitive Verdrängung des Feindes aus Livland in Aussicht stellt. Die überspannten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Nach keiner vollen Woche wurde er am 3 Dec / 24 Nov. von Jacob de Lagardie u. Gustav Horn bei Wenden[1]) überfallen, zersprengt u. gezwungen unter Zurücklassung vieler Gefangenen im fluchtartigen Rückzuge sein Heil zu suchen. Sei es, daß die Sieger den Briefentwurf in der erbeuteten Bagage fanden, sei es, daß ihn einer der Gefangenen mit sich führte u. an schwedische Subalternoffiziere (Heinrich von der Innen?) ausliefern musste, so viel wenigstens darf sicherlich mit der grössten Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der klägliche Ausgang der Schlacht bei Wenden an der Verirrung des polnischen Concepts unter die Papiere der Grafen de Lagardie die wesentlichste Schuld getragen hat.

1) Kognowicki 148. 149. 156. Gadebusch. L. Jahrbb. II. 2. 607. Anm. q.

Der Bericht.

Vorbemerkungen.

1. Die Abkürzungen wurden aufgelöst, willkürlich gesetzte grosse Buchstaben umgewandelt, die Querstriche bei ṯ u ṯ, die Haken bei ą u ę u. dgl. hinzugefügt: im Uebrigen ist die Orthographie der Originalhandschrift unverändert geblieben.

2. Die Interpunction ist neu.

3. Wo das Papier durchlöchert oder die Schrift gänzlich getilgt ist, sind die Lücken durch Puncte ... angedeutet.

4. Conjicirte Ergänzungen der beschädigten Stellen umfasst jedesmal eine eckige Klam̄er [ ].

5. Die über der Zeile angebrachten Nachträge u. Correcturen unterscheidet stets ein Anführungszeichen. Gestrichene Ausdrücke u. Wendungen haben in den Anmerkungen ihre Aufnahme gefunden.

Das Concept

Schreibendes

eines vom Wojewoden von Smolensk und Regimentar Alexander Gąsiewski an den lithauischen Grosshetman und Wojewoden von Wilno Leo Sapieha abgefertigten Kriegsberichts.

1626. 22–26 Novemb. Sunzel. (Concept

Universitätsbibl. zu Dorpat: Sammlung Delagardie Bd. IV. fol 361, 362

Anrede

(S. 361a.) Jaśnie Wielmożny, a mnie[1] Miłościwy[2] Panie Woiewodo Wileński, mnie Miłościwy[3] Panie.	Erlauchter und Gnädiger Herr Wojewode von Wilno, Gnädiger Herr.[a]
Sam czas iesienny, dżdże y niepogody ustawiczne, zatym barzo złe, błotliwe drogi[4], były przeszkodą w usłudze woienney[5]. A że koło Laudan, Berzun y Sieswieża kray barzo ogłodzony y mieysce na piechotę[5] sposobne[6]	Die Herbstzeit an sich, die Regengüsse u. das anhaltende Unwetter, folglich auch sehr schlechte, kothige Wege, haben die Kriegsunternehmungen gehindert. Da aber um Laudohn, Bersohn u. Sesswegen herum, das Land an Lebensmitteln gar sehr mangelt (entblösst ist; ausgehungert) u. das Ter-

1) Das hier übergeschriebene „wi" ist ein Fragment entweder des nachgetragenen Wortes wielce (gar sehr), oder, was minder glaublich, einer Kritzelei (z.B. wi-leński). Ein brauner Fleck hat die folgenden Buchstaben von Grund aus zerstört. 2. Mciwy. 3. Mpanie 4. durchstrichen: nie dopuszczały Roboty Woienney pod ten czas – liessen um diese Zeit keine Kriegsarbeit zu. 5. Das Wort fängt mit einem grossen Buchstaben an. –

a na woysko[5] „zaś" ieżne
barzo szkodliwe[6], bo zewsząd
lasy, pagurki obeszły: co y
nieprzyiaciel[7] uważaiąc[5], po-
wrócił woysko[5] y potęgę swo-
ię wszytką do Bebla[8], zalega-
iąc drogi wszytkie Inflantskie[9],
aby nas tam dłużey zatrzy-
mał „w głodnym mieyscu przy
Laudanach", y przez to do
zniszczenia y rozerwania woy-
sko[5] nasze przywiódł[10]; a[5]
potym z armatą y piechotą[5]
nastąpiwszy – bo[5] mu łatwie
wszędzie[11], gdziekolwiek przy-
dą, do przeprawy; żołnierzo-
wie[12] iego siekiry wszytcy ma-
ią, zaraz mosty robią; dote-
go[5] też chłopów „Łotyszów
od Rumborku y wszych (inszych) przy-
ległych zam[]ków" gwałt na-
pędził, na czym nam tym

rain für das Fussvolk günstig,
für ein Reiterheer aber sehr unvor-
theilhaft ist, weil sich von allen Sei-
ten Wälder u. Hügel hinziehen, so
liess der Feind, der es (das) auch merkte, sein
Heer u. seine ganze Macht nach Pebalg
rücken u. alle livländische Strassen ver-
legen, um uns dort, in der ausgehun-
gerten Gegend bei Laudohn länger (ein-
geschlossen) zu halten, unser Heer da-
durch zum Ruin u. zur Trennung
zu bringen u. mit Artillerie u. In-
fanterie darauf vordringend – denn
er (sc. Feind) hat es überall, wohin
sie nur komen mit dem Hinüber-
setzen leicht; alle seine Soldaten führen
Beile mit, schlagen sogleich Brü-
cken; dabei hat er gewaltige Men-
ge von lettischen Bauern aus der
Umgegend Roneburgs u. aller be-
nachbarter Schlösser zusamengetrie-
ben, während uns an Allem die-

6. corr. aus: (sposobny – szkodliwy. 7. nieprztt. 8. dstr.: aby nas tam dłu-
żey zatrzymał – um uns dort länger aufzuhalten. 9. corrigirt aus:
wszythich Inflantskich. 10. dstr.: Jakoż by y – Und er hätte es auch
11. dstr.: przeprawić „dobyć" przeprawy. Die Möglichkeit statt
Dobyć – dobrze zu lesen ist nicht ausgeschlossen. Es wäre das ein
eclatanter Hörfehler: statt: do prze(prawy) – zum Hinübersetzen –
hätte der Schreiber dobrze (gut) gehört. 12. Znowie.

schodzi[13] — „znieść" mógł".	sein gebricht — dasselbe (sc. Heer)
Y[14] Łatwie by przedsięwzięcia	völlig vernichten zu können. Ohne
swego[15] dokazał, bo ieszcze nie	Mühe würde er auch seinen Vorsatz
było głodu, a wiele się nie-	ausgeführt haben, weil, bevor noch
zbożnych rot[5] oderwało; dru-	die Hungersnoth da war, viele gottlose
giem[5] też z P. Korffem mu-	Abtheilungen[b] sich verabschiedet hatten,
siał[16] powrócić za Dźwinę,	andere musste ich unter dem Comando
„ku Birżom",[17] dla ochrony dal-	des Herrn Korff[c] auf jene Seite der Dü-
szey granic oyczystych od	na, gegen Birże[d] zu, zurücksenden,
nieprzyiaciela[7] y dlatego,[15] że	behufs fernerer Beschützung der Landes-
„mi" barzo o pieniądze[18] mole-	grenzen vor dem Feinde u. weil sie
sti byli y bez nich służyć	mir (mit Bitten) um Geld sehr mole-
nie chcieli, ale na bezpiecz-	sti waren.✝ Auf einem minder exponir-
nieysze mieysce dali się snad-	ten Ort liessen sie sich jedoch williger
niey[19] użyć. Zabiegaiąc ia te-	gebrauchen. Um nun die feindlichen
dy zamysłom nieprzyiaciel-	Anschläge zu vereiteln, zog ich, nach-
skim[20], a woysko[5] ubłagaw-	dem ich es beim Heer erfleht hatte,
szy[21], że za obietnicą przy-	dass sich die Hussaren = u. einige Ko-
słania pieniędzy[18] na tę	sakenabtheilungen[e], gegen das Ver-
czwierć,[5] dali (sic.) się użyć ro-	sprechen der Zustellung des Geldes,
ty[5] usarskie y niektóre ko-	für die Dauer dieses Vierteljahrs[f] ge-
zackie[5], szedłem Pana Boga[22]	brauchen liessen, vom (Gott dem) Herrn Gott Hül-
o pomoc prosząc z Berzun	fe erbittend, von Bersohn nach Er-

✝ u. ohne Geld nicht dienen wollten.

13. schodzi ist durchstrichen, muss aber des Sinnes wegen in den Text aufgenommen werden. 14. Mit kleinem Buchstaben geschrieben, vom vorangehenden Worte durch keine Interpunction getrennt. 15. Die Endung: ego ist zu: e^o abgekürzt. 16. dstr.: ku Granicy Lit~~h~~ – der lith. Grenze zu. – 17. Birzon. 18. pndze. 19. dstr: Łatwie – leicht. 20. nieprzlskim. 21. dstr: umówiwszy: umówić – durch Verabredung.. – ubłagać – durch Flehen Jmd. wozu bestim̄en. 22. P. B.

do Orla, zameczku[5)] murowanego, który nieprzyiaciel[7)] swemi ludźmi był osadził. Y[14)] gdy[23)] „się nie tylko zdać, ale y mówić z nami" nie chcieli „y trębacza, który o tym do nich ieździł, mało nie zabili", dnia 18 Nowembra[24)] na świtaniu przyprawami ognistemi bramę y sztakiet zapaliwszy, tyłem drabinami[5)] wpadli[25)] naszy do zamku[5)] y za pomocą Bożą wszytkich wysiekli[26)], „Capitana ieno samego[5)], na imię[5)] Johan Enrychsona" wzięli. Woysko Szwedzkie iuż było pod Beblem, mil 3 w stronę od Orla, y zaraz okop koło obozu swego[15)] potężny uczynili. Ale tam lasy głuche[27)], bagna y błota im służyły, a nam w nie dostatku piechoty[5)] na wiel-

laa, einem gemauerten Schlösschen, das der Feind mit seinen Leuten besetzt hatte. Und als sie nicht nur die Uebergabe, sondern auch eine Unterredung mit uns verweigerten – es hat wenig gefehlt, so hätten sie obendrein den Trompeter, der in dieser Angelegenheit zu ihnen hingeritten war, getödtet – steckten die Unsrigen am Tagesanbruch des 18 Nov. mit zündenden Stoffen das Thor u. die Palisade in Brand, brachen auf Leitern in das Schloss von der Rückseite desselben ein, hieben Alle mit Gottes Hülfe nieder u. nahmen nur den Capitän Namens Johann Henricsson[9)] gefangen. Das schwedische Heer war bereits bei Pebalg, 3 Meilen seitwärts von Erlaa u. sie haben sofort um ihr Lager eine gewaltige Schanze aufgeworfen. Dort aber kamen ihnen tiefe Wälder, Moräste u. Sümpfe zu Gute, die uns im Mangel an Fussvolk ein

23. 1e Redaction: y gdy się dobrowolnie zdać nie chcieli – u. da sie sich freiwillig nicht ergeben wollten. 2e. y gdy y mówić z nami nie chcieli – und da sie nicht einmal in eine Unterredung mit uns treten wollten.
24. 𝔡 18 Now. 25. dotr.: weszli – sie kamen hinein – wpadli – sie stürzten hinein
26. Erste Red: Starszego ieno ich żywcem wzięli – nur ihren Befehlshaber haben sie am Leben gelassen u. gefangen genommen. 27. głuchy.

kiey przeszkodzie były, y
nie zostawało podobieństwo
temi ludźmi, com z sobą miał,
ich, ile w takim mieyscu im
obronnym znieść.[28] (361b) Te-
dy zaniechawszy ich, puści-
łem się gościńcem Ryskim ku
Sonclu także lasami y błota
mi do przebycia trudnemi.
A[14] na ten gościniec, którym
woysko[5] nieprzyiacielskie[20]
szło ku Beblowi[29], y który mi
był po prawey ręce w mil bi-
tech czterech,[30] na inszech
mieyscach y bliżey zasyła-
łem czatą[5] kozaków infestu-
iąc nieprzyiaciela.[7] Względem
czego działa[5] nieprzyiacielskie
kilka sztuk „burzących", któ-
re prowadzono za woyskiem, do
Bebla, y temi miał dostawać
Sieswieża, Berzun y Laudan,
musieli zostawić na Mitawie
mil sześć od Bebla z pienięż

grosses Hinderniss waren u. es gab
keine Möglichkeit, sie mit dieser
Mannschaft, die ich ~~mit~~ bei mir hatte,
zumal in solch' einem zur Verthei-
digung geeigneten Orte, zu ver-
nichten. Ich liess sie also bleiben
u. rückte auf der Rigaer Heerstrasse
in der Richtung ~~von~~ auf Sunzel, eben-
falls durch schwer zu passirende
Wälder u. Sümpfe vor. Auf jene
Heerstrasse aber, auf der das feind-
liche Heer gegen Pebalg zog u. die,
ungefähr vier grosse Meilen von mir
entfernt, zu meiner rechten Hand
lag, schickte ich Kosacken auf
Streifparteien aus, um den Feind
zu beunruhigen. In Folge davon desselb
mussten sie (sc. Feinde) einige Stücke
vom feindlichem schwerem Geschütz,
die nach Pebalg dem Heere nachge-
führt wurden, u. mit denen er Sess-
wegen, Bersohn u. Laudohn hat stür-
men wollen, in der Nähe von Mitau,
sechs Meilen von Pebalg im Sti-

28. Der freie Raum am Schluss der letzten Zeile, der weder S. 361b, noch S. 362a am correspondirenden Orte zu finden ist, kann für eine Annahme der Zerstörung von einem oder von zwei Wörtern geltend gemacht werden. Tedy fängt mit kleinem Buchst. an.
29. corrig: aus: Beblu. 30. Ein überflüssiges a wurde hier beseitigt.

mi[18 u. 31)], które prowadzono
pod Bebel na zapłatę[5)] woy-
sku[5)], y z inszemi potrzeba-
mi. Iedni do Rygi, drudzy
do przyległych zameczków[5)]
umknęli. Tymczasem dnia
20 Nowembra[32.)] stanąłem[5)] pod
Sonclem. Na Sonclu wiedząc
co[5)] się stało w Orlu, zaraz
przystąpili do tractatów, y
zdawszy zamek[5)] sami wolno
wypuszczeni „do Rewla" przy-
sięgę[5)] uczynili do roku[5)] y
sześci niedziel nie być y
nie służyć w woysku[5)] Gu-
stawowym. Z Soncla naza-
jutrz wyprawiłem[33)] „pod
Makpil" (??) Pana Raczyńskie-
go[15)], towarzysza[5)] z pod cho-
rągwie syna mego, położenia
mieysc tuteyszych dobrze wia-
domego[15)] y do służb woiennych[5)]
sposobnego, a z nim Pana Do-
novaya Capitana[34)] z piechotą[5)]
cudzoziemską[5 u. 35.)] „y" rot[5)]

che lassen, (u. zwar) samt dem Gel-
de, das in Pebalg, wohin es gebracht
wurde, dem Heere ausgezahlt werden
sollte, u. samt anderem (Kriegs) Be-
darf. Die Einen haben sich nach Riga,
die Anderen in die benachbarten Schlösser
geflüchtet. Unterdessen kam ich am 20
Nov. vor Sunzel an. Da (die Besatzung[5)]
von Sunzel, das was in Erlaa gesche-
hen war, wusste, schritt sie sogleich
zu Unterhandlungen, übergab das
Schloss u. erhielt freien Abzug nach
Reval, nachdem sie den Eid geleistet,
ein Jahr u. sechs Wochen im Gustav's
schen Heer weder zu sein, noch zu
dienen. Am nächsten Tage hab' ich
Herrn Raczyński, einen mit der Lage
hiesiger Oerter gut vertrauten u. zu
Kriegsunternehmungen wohlgeeigneten
Kampfgenossen aus dem Fähnlein
meines Sohnes, mit dem Herrn Capi-
tän Donovay[h)] u. dessen ausländi-
schem Fussvolk u. mit 3 Kosacken-
geschwadern der Herren Choynicki,
Abrahamowicz[i)], Bohdan[k)], Zabłocki[l)]

31. dstr. y z inszymi potrzebami. 32. ※ 20 Now- corrig. aus: 19 Now. 33- wyprawiłem. 34. P. Don. Cap. 35. dstr.: a z nimi - u. mit ihnen.

3 kozackich[36] Pana Choynickie-
go, Pana Abrahamowicza, Boh-
dana y Pana[37] Zabłockiego. Ci
nocą podpadszy pierszem impe-
tem włamali się w przegro-
dek y utrącili szmat[5] nie-
przyiaciela[7]. Ostatek zawarło
się ich na dziedzińcu „nieprzy-
iacielskiey[20] piechoty[5] człeka[38]
30"; tych żywo dostawszy tu
do Sończa przyprowadzili. Sta-
łem pod Rumpisz, Aszkarat
y Zygwolt. Tam Szwedowie
niedoczekawszy y pusto z pro-
wiantem[5] zameczków tych od-
biegszy, ku Rydze umknęli.[39]
Y tak za łaską Bożą, spra-
wiedliwością Iego Królewskiey
Mości[40] szmat przestrzeństwa
uczyniwszy, lubom widział
czas y pogodę prętkością wię-
cey co zrobić, ale że złemi
drogami, mościskami koni
w woysku[5] wiele znędzniało
y nadchromiało, a po wzięciu

von Sunzel aus gegen Makpil(?)[m]
beordert. Unvermerkt rannten die-
se in der Nacht heran, drangen
im ersten Anlauf in das Palissa-
denwerk ein u. machten ein gut
Stück des Feindes nieder. Der
Rest, 30 Mann feindlichen Fuß-
volks, hat sich im Hofe ver-
schlossen; diese haben sie (sc. Polen)
lebendig in ihre Gewalt bekommen
u. hierher nach Sunzel gebracht.
Ich sandte nach Rodenpois, Aschen-
raden u. Segewold (einige Comando's ab).
Ohne es dort abgewartet zu haben,
liessen die Schweden die Schlösschen leer
stehen u. flüchteten mit Proviant nach
Riga. Nachdem ich so mit Gottes
Gnade, der gerechten Sache Seiner Kgl.
Majestät gemäss, gar weiten Spielraum
gewonnen, hab' ich, wie wohl ich die
rechte Zeit u. Gelegenheit, durch Ge-
schwindigkeit mehr auszurichten,
sah, dennoch diese Paar Rasttage
den Pferden, zumal denen der Husaren,
gönnen müssen, da wegen schlechter

36. Kockich. 37. P. Choyn., P. Abrah., Bohdan., y P. etc. 38. człka 39. dotr.: Goścince – die Heerstrassen. 40. J. K. M.

Sonda zaraz nazaiutrz „mróz
y ostra" gruda nastąpiła, mu-
siałem te kilka dni [41] wytchnąć
tu koniom [5)] „ile usarskim". [5)]
Tymczasem od ięzyków [5)] y od
szpiegów [5)] doszła mię wiado-
mość, że Szwedowie iedni się
gromadzą do Kiesi, a drudzy
poszli do Sieświeża y Berzun,
chcąc mię stąd w bliskim z
Rygą sąsiedztwie będącego na-
zad reuocować. Czego ia przed
czasem ieszcze obawiaiąc się
„informowałem Panów Capita-
nów na tych zameczkach", aby
dobre szpiegi mieli; [42] ieśliby
„potężnie do nich nastąpo-
wał", aby bramy [5)], sztakiety
y wszytkie drzewiane w zamku
budowania wypaliwszy — bo
nie lza długo trwać, zwłaszcza
na Sieświeżu, że wody [5)] w zameczku niemasz — do [5)] Laudan nad
Awiksztą ustąpili; [43] do którego
mieysca z Sieświeża mil 5, a

Wege u. erbärmlicher Brücken vie-
le Pferde im Heere lahm u. elend, die
Strassen aber, seitdem es gleich am an-
deren Tage nach der Einnahme von Sun-
zel zu frieren begann, sehr holperig ge-
worden waren. Inzwischen erhielt ich
von Gefangenen u. Spionen die Kunde,
dass die Schweden theils in Wenden
sich sammeln, theils nach Sesswegen
u. Bersohn abmarschirt sind, in der
Absicht mich, der ich mich in na-
her Nachbarschaft von Riga befinde,
zur Umkehr zu bewegen. Indem ich das
noch bei Zeiten befürchtete, wies ich die
Herren Capitäne an, sie mögen für gute
Spione sorgen u. falls er (d. Feind) ge-
gen sie mit Macht heranrücken sollte,
nach Niederbrennung der Thore, der Pa-
lissaden u. aller Holzbauten im (betreff.)
Schlosse — da es unmöglich ist, sich
lange zu halten, namentlich in Sesswe-
gen, weil im Schlösschen kein Wasser
vorhanden — sich nach Laudohn an der
Ewst zurückzuziehen, welcher Ort von
Sesswegen 5, von Bersohn aber kaum

41. wahrscheinlich vergessen: dać (wytchnąć) — (rasten) lassen. 42. dstr.: a gdzieby z potęgą na nich szedł nieprzyi. — und sollte der Feind mit Macht gegen sie marschiren. 43. dstr. szli zarazem — (sie mögen) zusammen marschiren.

z Berzun ieno dwie. Te Laudany opatrzyłem dobrze piechotą[51] Niemiecką y Polską, do[51] tego z każdey[44)] roty[51] przydałem po dwu towarzyszów[51]. Armata, prochy, prowiant[51] y samo mieysce[45)] „wałem, ostrogiem“ y koszami dobrze obwarowane, (362a) bo[51] iuż od kilka „niedziel“ iako chłopków dzierżawy[46)] Kupiskiey sto człeka, a naiemnych sowicie wiencey koło tego ostrożku „robią“.[47)] Capitanem tam zostawiłem Pana Wulfa „w sercu y odwadze“ rycerskiey[51] „męża“ doświadczonego.[48)] Ięzyki to powiadaią, że od Gustawa przyszły listy do Pontusa, aby co naprzednieyszy lud przebrawszy posyłał do niego do Prus. Iakoż dwie chorągwie raytarskich[51], mianowicie[49)] Clas[50)] Didrichsona y Henrich-

zwei Meilen entfernt ist. Dieses Laudohn hab' ich mit (einer Besatzung von) polnischem u. deutschem Fußvolk versehen: daneben fügte ich aus jedem Fähnlein je zwei Genossen hinzu. Der Artillerie, den Pulver- u. Mundvorräthen u. dem Ort selbst, gewähren Schanzkörbe, ein Wall u. eine starke Palisade einen guten Schutz, da bereits seit einigen Wochen Hundert Bauern aus der Starostei von Kupiszki u. eine bedeutend grössere Anzahl von Tagelöhnern an dieser Palisade arbeiten. Den dortigen Capitänsposten hab' ich dem Herrn Wulf, einen, was ritterliches Herz u. ritterlichen Muth anbetrifft, erprobten Mann, übergeben. Die Gefangenen sagen aus, dass an Pontus (son de Lagard.) Briefe von Gustav angekommen sind, er möge das allerbeste (Kriegs)volk auslesen u. zu ihm, nach Preussen, schicken. Zwei Reiterfähn-

44. każdey. 45. dstr.: sztakietem. 46 dzierżawy ist Correctur: was für Form sie beseitigt ist nicht klar. 47. dstr. fortificunią. 48. Erste Red:.. Wulfa człka w dziele Rycerskim doświadczonego y umiejętnego – Wulf, einen des ritterlichen Handwerks kundigen u. darin erprobten Menschen. 49. Die ursprüngliche Fassung lautete: mianowicie (ein Blanco) naznaczył iuż był postać, ale się o nas dowiedziawszy zatrzymywa ich, a oni y (der alte zu wydzierają uncorrigirte Ausdruck lässt sich nicht entziffern) się do Gustawa – nämlich (Blanco), hat er schon in der That zur Absendung bestimmt, hält sie

stama „już się na Dyamen-
cie[51], stamtąd na okręty[52] wsia-
dać mieli", ale „skorochmy się
tu tak blisko Rygi przymknę-
li" zatrzymał ich „Pontus,"[53]
a[54] oni się wydzieraią y zo-
stać tu nie chcą." My tym cza-
sem n[ie re?] spełniąc na dro
gę złą, grudę[55], y konie opę-
dzamy goścince „przez kozaki[5]
y kop[ijniki]" koło Rygi, że
zewsząd iachać tam nie śmieią,
zaczym w Rydze[56] trwogi y la-
mentu[57] pełno, iako[58] „o tym
szpiegowie y ięzyki[5 u. 59] „nieprzy-
iacielskie"[20] twierdzą.[60] Pontus[53]
zostawiwszy żonę[5] y dzieci[5]
w zakładzie[61] u „Ryżan"- a

lein, nämlich das von Claës Didrik-
son[n)] u. das von Heinrichstam sind in der
That bereits in Dünamünde, von wo sie
sich einschiffen sollten; sobald wir aber
hier, so nah an Riga, angelangt sind,
hat sie Pontus(son) zurück- u. angehal-
ten, während sie sich ihm aus den Hän-
den zu winden suchen u. hier nicht
bleiben wollen. Ohne auf Pferde u. schle-
chte, holperige Wege zu achten lassen
wir unterdessen die Cosacken u. Speerreiter
die Hauptstrassen um Riga durchstreifen,
so dass man von nirgendher [keiner Seite] dorthin
zu fahren wagt. In Folge davon ist Ri-
ga mit Schrecken u. Wehklagen erfüllt,
wie das die Spione u. die gefangenen Fein-
de behaupten. Nachdem Pontus(son)
seine Frau u. seine Kinder als Geiseln

2 Zeilen dstr. /

aber, nachdem er von uns erfahren, zurück, während sie sich zum Gustav.. Der Passus von: y bis Gustawa wurde ausgestrichen u. durch einige übergeschriebene, nicht mehr lesbare, weil später ebenfalls durchstrichene Worte ersetzt. Das Ganze schloss der Satzanfang: Ja zasie aby posiłków nie miał Gustaw y w te teraźnieysze złe drogi gwałt woysku czyniąc Czatami – Ich für meinen Theil, indem ich das Heer selbst bei diesem gegenwärtigen schlechten Zustande der Wege durch Streifzüge for- ‡ zire. 50. beginnt mit kleinem Buchstab. 51. Daamencie 52. corr. aus okręcie 53. Pontz 54. a ist dstr. muss aber dem Text restituirt werden. 55. corrig. aus grudzę. 56 Ein folgendes y oder ein anderes kurzes Wort ist hier wahrscheinlich durch Abreibung vernichtet worden. 57. Das überflüssige, übergeschriebene tam (dort) haben wir in den Text nicht aufgenommen. 58. dstr. mi (mir). Es gehört zu 60. 59. Język. 60. Statt twierdzą (behaupten) stand anfänglich gleich nach Języky – powiadaią (sagen aus, erzählen). 61. Erste Redaction: Pontus zostawiwszy żonę y dzieci w zakładzie u nich, Gdzie na mieysen swym starszym zostawił Baniera Senatora Szwedzkiego Sam iachał do Dyamentu, tamte dwie Rocie zatrzymywaiąc, które zgromadziwszy z armatą y ze wszythę swę potęgą ma na nas nastąpić – Nachdem Pontus(son) seine Frau u. Kinder als Geissel bei ihnen zurückgelassen hatte, liess er dort an seiner Statt den Schwedischen Senator Banér als Vor-

‡ forzire, damit Gustav keine Verstärkungen erhalte.

„gubernatorem[5)] na Rydze iest"[62)] Banier senator[5)] Szwedzki — [63)] „„przed trzecim dniem" [64)] sam[5)] wyiachał do Dyamentu tamte dwie rocie[5)] zatrzymywaiąc „aby nie szły[65)] do Pru[s]"; stamtąd pożagawin[66)] (?) do Treydanu „się ma"[67)] y ku Kiesi zgromadziwszy ar[ma]tę y woysko[5)] na nas nastąpić chce „ y może mieć woyska[5)] oprócz tych rot, które się do Prus wydz[ie]raią; do ośmiu tysięcy."[68)] Mnie zaś względem sprawiedliwey naszey cauzy[5)], y pomocy Bożey, dobrze serce tuszy[69)].. co zdarz Panie Boże.[22)] Idę stąd y stanę na mieyscu takim[70)], s któ-

bei den Rigensern zurückgelassen hatte, - Gouverneur von Riga ist der schwedische Senator Banér - ist er selbst vor drei Tagen nach Dünamünde abgereist, in der Absicht jene zwei Reiterabtheilungen zurückzuhalten, damit sie nicht nach Preussen gehen; von dort hat er vor, sich .. nach Treiden zu wenden u. will zunächst sein Geschütz u. Heer bei Wenden zusamenziehen u. uns dann auf den Leib rücken. An Streitkräften kann er, ausser denjenigen, die nach Preussen gewaltsam loszukomen suchen, ungefähr acht Tausend M. haben. Mein Herz ahnt jedoch Gutes im Bezug auf unsere gerechte Sache u. den Beistand Gottes... was Gott der Herr bewirken möge. Ich breche von

2½ Zeil dstr.

gesetzten zurück u. reiste selbst nach Dünamünde, um jene zwei Fähnlein zurückzuhalten, nach deren Samlung er mit Geschütz u. mit seiner ganzen Macht uns auf den Leib rücken soll. 62. swym Starszym, welchy darunter steht und, obgleich es zur 1en Red. gehört, nicht ausgestrichen worden ist, wurde selbstverständlich im Text übergangen. 63. dstr.: ustawiwsz.. 64. corr. aus: trzeci dzień iako – es ist der dritte Tag, seit. 65. szy. 66. Sic!, wenn auch das Polnische kein derartiges Wort kennt. Die Buchstaben sind gross u. deutlich. Ob hier ein corrumpirter Eigenname, oder ein schlimer Hörfehler vorliegt, haben wir nicht feststellen können. 67. Ein in der Zeile stehendes: się ma, wurde dstr. Ein kleines Loch im Papier, das sich vor den darüber geschriebenen u. von uns mit: się ma wiedergegebenen Worten befindet, hindert zu erkennen, ob nicht: [z dru]gie ma – mit anderen (sc. Abtheilungen) – die richtigere Lesart ist. 68. Die Worte: (wy)dzieraią bis tysięcy (incl.) ziehen sich längst der rechten Randlinie hin. 69. Die Lücke stamt vom Siegel. Cf. S. 3.. 70. dstr: skądby się mogło żywności nieprzylowi bronić, Bo wszędziesmy [gdziekol]wiek żywność gotowano „prowadzić do Rygi" zaskoczyli, że iuż iey teraz n[ie] przepuścim – von wo aus man dem Feinde die Zufuhr abschneiden könnte, da wir überall, wo man sich nur imer anschickte, Lebensmittel nach Riga zu führen, uns in die Quere geworfen hatten, so dass wir sie (Lbsm.) jetzt nicht mehr durchlassen werden.

regoby „śmy"[71] y zamysłom nie
przyiacielskim[20] zabiegać y
gościńce koło Rygi opędzać
zawsze mogli, żeby[72] „nie prze-
puścić" żywności: bo[5] co tam
prowadzić przedtym gotowali,
tośmy tu wszytko za nastą-
pieniem[5] naszym zaskoczyli,[73]
„y nic iuż iey teraz nie prze-
puścim". Do Pana Korfa[74] pod
Birże pisałem żądaiąc y na-
pominaiąc, aby z swoią chorąg-
wią[75], z ludźmi Iego Mości Pa-
na Hetmana Polnego[76] y wy-
brańcami Szawelskimi, Upit-
skimi y Pińskimi tam zostaw-
szy[77], których wszytkich czte-
ka[38] „pewno[78]" s tysiąc[79] będzie,
starał[5] się Birże ścisnąć, po-
nieważ[80] tam[81] iazdy, „oprócz
kilkunastu koni" się nie zostało.
A.. co więtsza[82] prowiantu[5]
barzo mało maią, bo[5] ubez-

hier auf u. werde an solchem Orte Stel-
lung nehmen, von welchem aus wir so-
wohl den feindlichen Anschlägen vor-
beugen, als auch die Strassen um Riga
durchstreifen könnten, um keine Lebens-
mittel durchzulassen. Denn Allem densje-
nigen, was man sich dorthin zu führen
anschickte, haben wir hier durch un-
seren Vormarsch den Weg versperrt u. wir
werden sie (sc. Lebensmitt.) jetzt nicht
mehr durchlassen. Herrn Korff (der) vor
Birże (steht), hab' ich schriftlich ermahnt
u. von ihm gefordert, er möge mit sei-
nem Fähnlein, mit der Mannschaft Sr.
Gnad. des Herrn Feldhetman u. mit
Ausgehobenen[o] (Kronsbauerninfanteristen
der Kreise) von Schaulen, Upita u. Pińsk
– (die Gesamtzahl) aller dieser wird sich
sicherlich auf circa Tausend Mann be-
laufen – dort bleiben u. Birże einzu-
schliessen suchen, weil dort, einige Rei-
ter ausgenommen, keine Reiterei nach-
geblieben ist. Und was noch mehr (zu

71. dstr. się. 72. dstr.: im nie dodać – um sie (mit Lebensmitteln) nicht zu versorgen. 73. dstr.: y Łotysze się przed niemi do lasów pokryli – u. die Letten haben sich vor ihnen in Wäldern versteckt. 74. P. Krfa. 75. chorągiew. 76. JMp. Het. Poln. 77. Die Worte: których – bis – będzie bilden den unteren Randnachtrag, auf den im Text das Zeichen ≠ verweist. 78. pewna. 79 folgt dstr.: się zbierze – wird sich zusammen rechnen lassen. 80. über ponieważ steht ein dstr.: zbierze się. 81. dstr. nic – nichts 82. dstr.: y.

pieczywszy się na pokóy, że
się Birże w ręce nasze dostać
miały[83], nie zapasili się w pro-
wiant[5]. Poprowadzili[84] potym,
ale Pan Pawłowicz, iako czło-
wiek rycerski[5] y odważny, ich
nie przepuścił, zaczym dobra[5]
nadzieia, że Birże z ręku nie-
przyiacielskich ~~re[cupero]wane~~
... będą re[cupero]wane[85]. Insze
roty[5] iako wielmożnego Pana[86]
Holczniową[87] (??), Pana Blin-
strubową, Pana Pawłowicza, Pa-
na .... skiego[15], Holczniową[88],
Pana Reys[z?]ewskiego[15], Pana
Kińskiego[15] tu do mnie dniem
nocą na posiłek p.....[89]
(362b) Do czego, abyś Wasz-
mość, mój miłościwy Panie[90]
autoritate sua nie ieno mnie,
sługę „swego"[15] y to gro[no] ry-
cerstwa[5] przy mnie będące, ale

bedeuten hat), sie haben sehr wenig Pro-
viant, weil sie sich auf (das Zustande-
komen des) Friedens, dem zufolge Birże
in unsere Hände gelangen sollte, ver-
lassend, sich mit keinem Proviant ver-
sorgt hatten. Später haben sie ihn zu
führen versucht, Herr Pawłowicz[15] aber,
ritterlich u. muthvoll wie er ist, hat
sie nicht durchgelassen, so dass gute
Hoffnung da ist, dass Birże den feindli-
chen Händen entrissen werden wird. Die
andern Fähnlein, wie das des Hochge-
bornen Herrn Holcznj (??), des Herrn
Blinstrub, des Herrn Pawłowicz, des
Herrn .. ski, das von Holcznj (??), das
des Herrn Reyszewski u. des Herrn Kinski[15] [ziehen]
... hierher zu mir Tag u. Nacht zur Ver-
stärkung. Daneben bitt' ich ergebenst,
dass Ihr, mein gnädiger Herr, die Ret-
tung (sic) des Soldes für das gegenwär-
tige (laufende) Vierteljahr ersinnen u.
dadurch autoritate sua nicht allein

83. dstr.: wszytko co tam mieli potracili – Alles was sie dort hatten, vergendet (eig. verloren) hatten. Der Schreiber vergass mieli potracili zu streichen. 84. poprowadzli 85. Der zweite Zusatz auf dem linken Rande reicht von: nie zapasili się – bis – rekuperowane. 86. Wp. Für Pana bei folgenden u. auch sonst vorkomenden Eigennamen steht die Abbreviatur: P. 87. Möglich: Stolczniową, Nolczniową, was aber höchst fremdartig klingt, ebenso wie: 88 Horczniową, Wolczniową ?? 89. p[rzyzywam] – ruf' ich herbei.? Mehr ansprechen würde der Vorschlag, in dem Unterbleiben der Tilgung von Accusativhaken in den Endungen ową eine Flüchtigkeit zu sehen u. zu lesen: Inne roty iako Wp. Holczniowa etc. p[ośpieszaią], p[rzyciągaią], p[rzybywaią] etc eilen, ziehen, komen herbei. 90. Wm. M.M.P.

y Oyczyznę[91] „wszitkę utrapio- mich, Euren Diener, u. diese Schaar der
nę", obmyśliwszy ratunek(sic) Ritterschaft, die sich um mich befindet,
teraznieyszey „czwierci" płacy, sondern auch das gesamte bedrängte Va-
przez to wesprzeć y ratować terland zu unterstützen u. zu retten gern
raczył, uniżenie proszę. Je- het. Wenn irgend jemals Zeit u. Gelegen-
śli kiedy był czas y płac po- heit zur Rettung des Vaterlandes geeig-
żyteczny Oyczyzne ratować, net waren, so sind sie es jetzt, da es
tedy teraz iest, gdyż do wios- unmöglich ist, daß sie sich halten,
ny[5)] nie puściwszy do Rygi, falls wir bis zum Frühjahr keine Lebens-
do Kokonhauzu żywności, nie- mittel nach Riga u. Kokenhusen pas-
podobna, by się trzymać mie- siren lassen. Kokenhusen haben sie
li. Y Kokonhauz ieno śledzia- auch nur durch (einen Transport von)
mi a solą z Rygi[92)] ratowa- Heringen u. Salz von Riga aus ge-
li, a żywności nic[93)] nie za- rettet; an Lebensmitteln aber wurde
prowadzono, bo cokolwiek tam nichts hineingebracht, weil wir Alles
gotowano, wszythośmy to od- was man dort vorbereitete, abgenom-
ięli, y pisarz[5 u. 94)] „ich" pro- men haben u. weil ihr Proviantschrei-
uiantowy[5 u. 95)] „na imię"[5 u. 96)] któ- ber, Namens –, der sich anschickte
ry[97)] „żywności do Kokonhauzu die Lebensmittel aus benachbarten
z przyległych zameczków„ y Schlössern u. Dörfern nach Kokenhusen
włości" gotował prowadzić poi- zu bringen, in Gefangenschaft ge-
many" y (?) iest u mnie mię- rieth u. ich ihn unter den in Haft
dzy więźniami. Niedopuszczay Gehaltenen bei mir habe. Gott der
tez Panie Boże[22)], gdyby za opus- Herr verhüte es, daß man uns,

91. dstr.: wesprzeć raczył uniżenie proszę – worin auch das übergeschriebene u. nicht ausgestrichene: przez wyratowanie – (durch die Errettung) gehört. 92. dstr. wsparli – wspierać = unterstützen, aufhelfen 93. dstr. tam (dort) 94. corr. aus Pisarza (Acc.). 95 corrig. aus Prouentowy. Cf S. 12. 96 der Name fehlt. 97. dstr.: to sporządzał iest do więzienia połapiony – der es zurichtete, ist aufgegriffen u. in Gewahrsam gebracht.

czemiem Waszmości[98] nas wyparto „stąd" znowu za Dźwinę. Gdy żołnierza, który choć in parte „pieniędzmi"[18] nie będzie posilony, zatrzymać nie będę mógł, zgasłaby iuż nadzieia ratować Oyczyznę. Co ia wszytko miłosierdziu Boskiemu[99] y gorącemu o nas pieczołowaniu y staraniu Waszmości, mego miłościwego Pana[90] poruczywszy, siebie y unizone służby moie ꝛc.[100]

solltet Ihr uns preisgeben, von hier wiederum auf jene Seite der Düna verdränge. Werde ich nicht im Stande sein, die Soldaten, falls nicht ihnen wenigstens in parte mit Geld wird geholfen werden, zum Bleiben zu bewegen, so würde die Hoffnung auf Rettung des Vaterlandes vollends verschwinden (erlöschen) müssen. Das Alles stelle ich, mein gnädiger Herr, der Barmherzigkeit Gottes, Eurer warmer Fürsorge u. Eurem Bemühen anheim u. (empfehle) mich u. meine ergebenste Dienste

Die Absendungsnotiz (Cf S. 14.).

Odprawiono z tym listem przez Łotysza Kokonhauskiego[15] Pana Ięczmieńskiego do Kupiszek. die 27 Novembris[101] 1626 z Sonclu.

Mit diesem Brief hat man den Herrn Jęczmieński mit einem Kokenhusener Letten am 27 Novemb. 1626 von Sunzel nach Kupiszki abgeschickt.

98. Wm. – Es ist auch möglich Alles von Niedopuszczay bis Co ia für einen Satz zu halten; die Worte von gdy – mógł müssten dann in eine Parenthese rücken u. die Uebersetzung würde etwa lauten: Falls Ihr, was Gott der Herr verhüten möge, uns preisgebet u. man uns von hier wiederum auf jene Seite der Düna verdrängt, so würde – da ich nicht im Stande sein werde, die Soldaten, wenn nicht ihnen wenigstens in parte mit Geld geholfen werden sollte, zum Bleiben zu bewegen – die Hoffnung auf Rettung des Vaterlandes vollends verschwinden (müssen). – 99. Boskiż. 100. Das Zeichen kann a) ein bedeutungsloser Schnörkel des Schreibers, b) eine Abkürzung für zalecam, das hier der Sinn erfordert (der erste Theil des Zeichens: ꝛ ähnelt an ein z), c) eine willkürliche Gestaltung der tironischen Abbreviatur ꝛc für et caetera, sein. Den Vorzug verdient, unserer Meinung nach, die letzte Annahme. 101. ꝛ 27 9bris

Noten.

a) Miłościwy = huldvoll, gnädig, gewogen – wurde in der Brief= u. Umgangssprache der alten Polen, auch vom Gleichen zum Gleichen, viel gebraucht u. in der Anrede, wie hier, in der Regel wiederholt. Jaśnie Wielmożny, das heute mit dem deutschen „Hochgeborner" auf gleicher Stufe steht, kam im XVI u XVII Jhdt. nur den höchsten Würdenträgern gegenüber zur Verwendung: die offiziellen Schreiben der poln. Könige an die Hospodaren von Moldau u Walachei begrüssen z.B. dieselben im̄er mit: Jaśnie Wielmożny. Wenn schliesslich Gasiewski seinem militairischen Vorgesetzten Sapieha den Wojewodentitel beilegt, dabei aber den hier anscheinend viel besser berechtigten Hetmanstitel ganz weglässt, so folgt er nur einer allgemein acceptirten Sitte, welche darin ihre Begründung hatte, dass ein Hetman nicht dem Senate, sondern dem Ritterstande angehörte u. jedem der unbedeutendsten Castellane an Rang nachstand, obwohl er alle, oder doch die meisten Senatoren an Macht u. Ansehen weit übertraf.

b) Rota kom̄t vom deutschen „Rotte" her, hat aber keine schlim̄me Nebenbedeutung u. heisst ursprünglich ganz im Allgemeinen: „Heeresabtheilung". z.B. Rota.. którą Janiczary zową. Vgl. Cypr. Bazylik's poln. Uebersetzung von Modrzewski. De emend. rep. S. 469 des Wilnaer Abdrucks. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch ist rota mit chorągiew (Fähnlein) identisch u. bezeichnet, wie dieses,

unterschiedslos sowohl Infanterie- als auch Cavallerieabtheilung.

c) Aehnlich wie sein Vater, der mit 100 deutschen Reitern 1579 in Livland (Heidenstein ed. Wolff I. 301., Pawiński: Źródła Dz. IX. 214), 1581 vor Pleskau gedient hatte (Кояловичъ: Дневникъ послѣдн. пох. Ст. Баторія etc. СП. S. 81), u. vom König Stephan mit Kreutzburg belehnt u. belohnt worden war (Vl. II. 459), hat sich auch Nicolai Korff (wir wissen leider nicht der wievielte) in den Kämpfen mit den Moscovitern seine Rittersporen geholt. (Sprawy Radziwiłła S. 462). Im August 1621 führte er 150 in Livland angeworbene u. nach ausländischem Muster ausgerüstete Reiter seinem Gönner Christoph Radziwiłł zu (Sprawy 35, 50, 221 f), der zu seinem Trupp weitere 350 Reiter stossen liess u. ihn im December als einen „wachsamen, pflichttreuen u. in vielen Actionen erprobten Mann" dem König warm anempfahl (Spr. 132.). Um dieselbe Zeit war Korff bei der Aussöhnung R.'s mit dem Herzog von Kurland thätig (ibid. S. 138. Anm.). Im Januar 1622 mit einem Corps von 1200 M. zum Entsatz von Wolmar ausgeschickt, eroberte er einen bedeckten Geld- u. Munitionstransport, erstürmte Sunzel, warf bei Wenden den Feldmarschall Wrangel zurück, verstärkte die Besatzungen von Roneburg u. Dorpat, konnte aber seinen eigentlichen Zweck nicht erreichen, da Wolmar bereits am 5 Januar capitulirt hatte (ibid. S. 143 ff. 188). Als die Bestallung zum Oberst, die er mit Ungestüm forderte, nicht kommen wollte, wusste er sie durch Proteste, Dienstverweigerung u. dgl. rasch zu erzwingen (Spr. S. 252); eine lindernde Salbe für den wunden Ehrgeiz

war ausser dem Grad eines tribunus equitum (Obrist-magister e., oder Rothmag. = Rittmeister), auch noch das Richteramt in einem gemischten schwed.-polnischen Feldgericht, das über beiderseitige Verletzungen des Waffenstillstands zu urtheilen hatte, u. der Antheil, den Korff als Subdelegat der Friedenscomissäre an der Thätigkeit derselben nahm (Spr. S. 314. 320-411). Auf dem nächsten Reichstag (März 1623) wurde er zum Friedenscomissär für die Provinz Livland mit dem kgl. Secretär Heinrich Dönhoff ernannt (Vl. III. 447) u. auf Empfehlung des Feldhetmans in seiner Bitte um Verwandlung des Lehns von Kreutzburg in erblichen Privatbesitz von der Landbotenkamer unterstützt (Spr. 462.). Der König hat das Gesuch gewährt (Vl. III 459). Das gute Verhältniss, in welchem Korff zu Radziwill stand, hinderte ihn nicht, 1625 die Fahnen des Feldhetmans zu verlassen u. unter die Auspicien Sapieha's überzugehen (Spr. S. 544. 546). Nach der Schlacht bei Wallhof, welcher er wahrscheinlich beigewohnt hat (Spr. 563), hielt er sich an Gąsiewski, leitete im Auftrage desselben, im October 1626 die Waffenstillstandsunterhandlungen mit Schweden (Kognowicki S. 155) u. wurde darauf, wohl am Anfang November in die Gegend von Birže beordert.

d) Des festen Schlosses Birže, das der Linie der Fürsten Radziwill von Birže u. Dubinki, zur Zeit aber dem Feldhetman Chr. R. gehörte, hat sich Gustav Adolph 1625 nach einmonatlicher Belagerung ($\frac{28\text{ Juli}}{7\text{ Aug.}}$ - $\frac{28\text{ Aug.}}{7\text{ Sept.}}$) bemeistert, die Werke ausgebessert u. erweitert u. eine starke Besatzung unter Oberst Kreutz hineingelegt. (Sprawy. SS. 509, 529, 537).

Ein aufgefangener Brief von Kreutz, worin ~~sich~~ dieser über Krankheiten u. über Mangel an Proviant u. Pulver klagte, gab R. um die Mitte Nov. den Anlass, noch einige Geschwader mit denjenigen, die auf sein Geheiss seit September die Feste beobachteten (Spr. S. 533), zu vereinigen u. eine Reihe von Blockhäusern dort errichten zu lassen. (Spr. S. 526).

e) Mit Usarze oder Hussarze wurde schwere Reiterei, mit Kozaki ganz im Allgemeinen leichte Cavallerie bezeichnet, was u. A. aus VZ. III 1084 u. aus Bielski. Kronika ed. Turowski. 1856. S. 1410 hervorgeht. Der Letztere benutzt a. a. O. Guagnin u. gibt dessen „cum 50 velitibus" mit „z 80 Kozaków" (die Zahl 80/ ist ein Druckfehler) wieder. Nehring. O historykach pol. Poznań 1860. III. 47 sq. – Die berühmten u. berüchtigten Lissowczyki, überall Kozaki genannt, waren meist vom kleineren u. kleinsten Adel, grösstentheils aus Masovien. Cf. das Votum des Wojew. v. Masovien Andreas Górski bei Dzieduszycki. Dzieje Lissowczyków. Lwów 1844. Bd II. 345. Eine Vorstellung von ihrer äusseren Erscheinung gewinnen wir aus Fragen, welche man in Deutschland an ihren Capellan Dembołęcki zu richten pflegte u. die derselbe in seinem Werke Przewagi Elearów polskich 1623. XXXIII. 186 reproducirt. Daraus erhellt sich, dass ihr Haupthaar rund herum hoch hinaufrasirt, ihre Mäntel knapp anliegend u. mit grossen Kragen versehen, ihre Mützen unverhältnissmässig hoch, ihre Beinkleider wie Aermel eng, ihre Stiefel gelb u. mit Hufeisen beschlagen waren. Panzerrüstung haben sie nicht gehabt, viele Leitpferde u. Stallburschen,

wenig Gepäck mit sich geführt, kleine Sättel gebraucht, im Trabe sich stark nach vorn geneigt. Von ihren Waffen werden dort gelegentlich erwähnt: Pfeile u. Bogen, krumme Säbel, kurze Streitkolben mit vorspringenden Kanten. Dzieduszycki. l.c. II. 203. – Die Conföderation v. Warschau v. 1587 schrieb, denjenigen die als Cosacken dienen werden (którzy kozacką – sc. służbę – służyć będą) als Hauptwaffe den Doppelhaken u. eine „kurze Muskete" (wohl Pistole) vor, Säbel usw. als selbstverständlich weglassend. Vl. II. 1064. Im Vortrab, zu Streifparteien, zum Kundschaften, Fouragiren, Plänkeln u. dgl. besonders gern gebraucht, haben sie sich auch in mancher offener Schlacht trefflich bewährt, waren aber im Grossen u. Ganzen ihrer unzureichenden Ausrüstung wegen, weniger zuverlässig u. dem Angriff der schwedischen Panzerreiter nicht gewachsen. Beispiele bei Przyłęcki. Pamiętniki o Koniecpolskich. Lwów 1842. S. 158, Sprawy etc. S. 237. – Im Freundes- u. Feindeslande war ihr Hausen eine der schwersten Plagen für die friedlichen Bewohner (Dzieduszycki l.c. passim, Joh. Boterus bei Wiszniewski Histor. Liter. VII 581., Sprawy etc. S. 144). Daneben befanden sich unter ihnen viele Nichtadlige. Aus allen diesen Gründen galt der Cosackendienst für wenig ehrenvoll. (Przyłęcki l.c. S. 194.).

Die Husaren kamen im XVI Jhdt zuerst auf u. verschwanden kurz vor dem Untergange der Republik. In ihnen bestand der eigentliche Kern des ganzen Heeres, ihnen waren die meisten Erfolge zu verdanken u. es gab daher keine Waffen-

gattung, die sich an Popularität mit ihnen messen konnte. Zu ihrer Ausrüstung, für welche Batory die erste feste Norm geschaffen zu haben scheint, gehörte ein aus Erz oder Eisen geschmiedeter Panzer, ein Helm, eiserne Handschuhe, eine Lanze, ein krum̄er Säbel, ein gerades Rappier (koncerz), das unter das linke Bein gesteckt wurde u. sclopetum ad sellam adjunctum, worunter wohl eine Pistole im Holfter zu verstehen ist (Pawiński. Żródła III 53.). Dieselbe Bewaffnung wurde von ihnen 1587 gefordert (VL. II. 1064.). Wer Lust hatte, fügte hinzu, was ihm beliebte, wobei die Reichen einen grenzen- u. vernunftslosen Luxus entwickelten, der 1620, in der Stunde der ernsten Gefahr, unter Androhung des Soldverlustes verboten wurde (VL. III. 366). Das Verbot galt jedoch nur auf ein Mal u. wurde nicht weiter beachtet. Die Rüstung u. das Reitzeug glänzten von Gold u Edelsteinen, vom Rücken des Reiters fiel ein Tiger- od. Leoparden-, bei Unbemittelteren ein Bärenfell herab, an den Schultern waren Flügel, dh. gekrüm̄te, mit Federn besetzte Holzstangen, welche durch das Geräusch des Gefieders die Pferde der feindlichen Reiterei scheu machen sollten, befestigt, die Lanzen mit langen, buntfarbigen Seidenstreifen geschmückt. Mit sichtlichem Wohlgefallen schildern Sprawy S. 243 eine Husarenabtheilung als „vollständig bepanzert, mit Flügeln, türkischen Lanzen, Helmbüschen (ausgestattet), schmuckreich u glänzend angethan." – Der Verfasser der Relation vom Aufenthalt Aldobrandini's in Polen (1589) stellt die Husaren der

italienischen leichten Cavallerie zur Seite: wie diese, seien sie wenig mit Wehr-, sehr gut dagegen mit Angriffswaffen versehen (Relacije nuncijuszów apostolskich. Berlin. 1864. II. 20). In der That misslang ihr Angriff unter tüchtiger Führung u. auf ebenem Boden selten: es wird regelmässig als auf ein Zeichen der höchsten Gefahr u. Noth darauf hingewiesen, dass man die Lanzen gebrochen hatte u. doch zum Seitengewehr greifen musste. Die Vorzüge der Husarenreiterei wog ihre Schwerfälligkeit u. die daraus entspringende allzugrosse Abhängigkeit von der Beschaffenheit des Terrains zum guten Theil auf. – Ihr vierteljährlicher Sold belief sich im J. 1580 auf 15–18 poln. Gulden (67 M. – 80 M. 40 Pf.), 1613 auf 18 G. (61 M. 50 Pf.), 1620 auf 30 G. (60 M.), 1626 wahrscheinlich auf ebensoviel wie im J. 1622, d.h. ebenfalls auf 30 G. (55 M.). Der Kriegslohn der Kosacken war niedriger u. betrug im J. 1580 (pro Vierteljahr) 12 G. (53 M. 60 Pf.), 1613 15 G. (51 M. 25 Pf.), 1620 20 G. (40 M.), 1626 wohl gleichfalls 20 G. (36 M. 66 Pf.) Vgl. Pawiński. Źr. Dziej. Bd IX. B. 292 f., Bd. VIII. 463., Bd. III 250, 366., Sprawy Radz. S. 179, 193, endlich die Münzenevaluationstabelle im V Bde der Dzieje usw. v. Morawski.

f.) Der Sold wurde den einheimischen Truppen vierteljahrsweise bezahlt. Blieb er für ein oder mehrere trimestria aus, so hielten sie sich nicht für verpflichtet, ihren Dienst fortzusetzen, den sie auch kündigten, falls man sie durch keine Bitten, Beschwörungen, Cautionen usw. willfährig machte. Freilich bestand darüber keine gesetzliche Bestimmung, so dass

das Recht, im Falle der Nichtauszahlung des Soldes das Heer zu verlassen, manchmal streitig gemacht wurde (Kochowski l. c. S. 90); die Soldaten haben es jedoch nicht nur zu jeder Zeit auf's kräftigste gewahrt u. geschützt, sondern auch zum Unheil u. Verderben des Staates im̄er häufiger thatsächlich ausgeübt.

g.) Den Namen haben wir nach Losyius S. 92, 146 wiedergegeben.

h) Johann Donovay, ein Engländer, kam im August 1621 mit 120 M. Fussvolk in's polnische Lager an (Sprawy Radz. S. 223), hat die Feldzüge von 1621 u. 1622 bis zum Ende mitgemacht, wurde im Aug. 1622 nach Abschluss des einjährigen Waffenstillstands abgedankt (ib. S. 315), diente 1625 wieder unter Radziwill (ib. S. 543), gerieth 1626 bei Wenden verwundet in schwedische Gefangenschaft (Kognowicki. S. 156). Busse, Mitth. a. d. G. der Gesch. Liv. E. u. K. III. 273. corrumpirt, indem er eine Corruption zu beseitigen glaubt, seinen Namen zu Dönhoff.

i.) Nikolai Abrahamowicz, der Sohn des Woiewoden von Smolensk Johann, kämpfte mit Auszeichnung 1621-22 u. 1625 (Sprawy R. S. 231. 538).

k.) In einem Brief Chodkiewicz's an den König vom 29 Sept. 1604 werden als Kosackenrittmeister Ibrahim, Achmet u. Bohdan, wohl sämtlich lith. Tartaren, genannt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch bei Gąsiewski Bohdan ein Eigen- u. kein Vorname ist. Cf. Niemcewicz. Dzieje etc. I. S. 280.

l.) Zablocki hat 1625 ein Cosackenfähnlein unter Radziwill befehligt (Spr. S. 543.)

m.) Nach Kelch l. c. S. 540 ist in dieser Zeit Lemburg von Polen abgebrannt worden. Sollte nicht Mahpil oder Malepil ein lettischer oder esthnischer Name für Lemburg sein?

n.) So lautet das Patronimikon z. B. bei Losgius S. 40. 42. Derselbe Offizier hatte im Juli 1628 in Preussen 4 Cornetts Reiter unter seinem Befehl u. heisst in einem Brief des poln. Hetmans Stanislaus Koniecpolski – Klaus Dyrykson (Przyłęcki l. c. S. 101.).

Der Obrist Claus Ditrichsson Sperrenter lag (1630) mit schw. Soldaten (um Colberg herum) Droys. ZA. II. 193.

o.) Die Beschaffung fremder Söldlinge aus Schlesien, Mähren, Böhmen, später vorwiegend aus Norddeutschland u. Ungarn war mit verschiedensten Unzuträglichkeiten, Umgehungen der Werbungsverbote, Zeitvergeudung u. sw., namentlich aber mit sehr bedeutenden Unkosten verbunden. Der Verlust einer ganzen Reihe von Festungen an der Ostgrenze unter beiden letzten Jagellonen u. der Verlauf des preussischen Krieges 1520–21 lehrten, dass eine eigene Infanterie ein dringendes Bedürfniss sei. Nichts desto weniger war für die Bildung einer solchen bis auf Batory nichts geschehen u. erst als dieser grosse König die Sache in seine kräftige Hand nahm, trat sie aus dem Bereich der frommen Wünsche in den der Möglichkeit u. Wirklichkeit. Nachdem er auf dem Reichstag 1578 die Constitution, welche den Kronsstädten, =städtchen u. =ländereien die Stellung von Fusssoldaten anbefahl (VL. II. 979),

durchgesetzt hatte, hat er ungesäumt in dem „Universale das Fussvolk betreffend" (Uniwersał koło pieszych. d.d. August. 1578. Lemberg. – bei Raczyński. Pamiętniki do hist. kr. Stefana. 1830. Warszawa. S. 12 u. Janicki. Akta histor. do panow. Stef. Bator. Warszawa 1881. S. 140 sq.; beide Male aus schlechten Copien abgedruckt) den Einberufungs= u. Organisationsmodus der neuen Truppe festgestellt. Unter ausdrücklichem Vorbehalt einer besonderen ordinatio für die Städte, wurden von ihm zunächst nur die Reichsdomänen (Starosteien inbegriffen) zur Recrutenlieferung herangezogen. Aus jeder Anzahl von Kronsbauern, deren Grundstücke, zusammengenommen, 20 Hufen (1 an = 30 Morgen, also 20 Huf. = 600 Morg.) ergaben, sollte der zum Kriegsdienst tüchtigste u. willigste von dem dazu abcommandirten Rittmeister ausgehoben werden, erhielt für sich u. seine Familie vollkommenste Freiheit von allen Frohnden, Abgaben u. Lasten, die auf die übrigen Besitzer der besagten 20 Hufen vertheilt wurden, u. war dafür verpflichtet: a) für seine vom Rittmeister vorgeschriebene Uniformbekleidung, für Pulver u. Blei u. für seine Bewaffnung, die aus einer Muskete, einem Säbel u. eines kleinen Streitaxt bestand, zu sorgen b) 4 Mal im Jahre vor dem Rittmeister zur Musterung zu erscheinen. c) innerhalb der Landesgrenzen ohne Sold, im Falle eines Offensivkrieges gegen einen mit dem der übrigen Infanterie gleichen (?) Kriegslohn zu dienen. Wenn der Text nicht verderbt ist, ward das letzte Ver-

sogar in der Anfangszeit nicht eingehalten. Vor Pleskau, wo es 1879 M. Wybranzen gab, erhielten sie den niedrigsten Sold – 2 Gulden monatlich (ca 9 Mark. Vd. Pawinski. Zr. Dz. IX. 293). Die Bestimmungen des Universale wurden 1590 zum Gesetz, welches nur die Zusicherung des Soldes beseitigte, andererseits aber die Starosten aufforderte, der Aushebung keinen Widerstand zu leisten u. den Rittmeistern bei einer Geldstrafe von 200 Mark (ca. 1371 Mk. d. W.) die Zulassung zum Heere von (ungeschulten) Ersatzleuten verpönte (Vl. II. 1328). Die lith. Stände haben die ganze Einrichtung nicht eher als 1595 angenommen, verboten die Loskäufe, legten den Starosten, welche die Recrutirung verhindern würden, eine Geldbusse im Betrage von 100 Mark (662 Mk) auf u. beschlossen 1598 die jährliche Wiederkehr einer Heerschau, auf der wahrscheinlich alle Infanteristen der ganzen Provinz s. einzufinden hatten. (Vl. II. 1426, 1480). 1616 raffte sich auch der polnische Reichstag zur Ausrottung der Missbräuche, die sich im Laufe eines halben Jahrhunderts angehäuft hatten, empor. Der vornehmste Grund, der zu energischen Maßregeln trieb, lag darin, dass die Zahl der Infanteristen, welche, wie das Gesetz mit Unmuth constatirt, unter König Stephan „etliche Tausend" (!) betrug, statt mit der Zeit zu wachsen, im stäten Fallen begriffen war. Die Hauptschuldigen, das wusste man längst, waren die Starosten. Wer von ihnen fortfuhr, die Beurlaubten mit Frohnden zu

bedrücken, oder ihre Auslieferung zu verweichen, der sollte es mit 500 Mark (ca. 2562 Mk.) büssen. Bei Todesstrafe wurde ferner den Rittmeistern untersagt, die Einberufenen gegen ein Lösegeld wieder frei zu geben. Der poena capitis verfielen fortan auch die Fahnenflüchtigen. Es regen sich jedoch starke Zweifel, ob die Desertion in Folge dieser Strenge aufgehört hat, sobald man erwägt, dass gleichzeitig das Loos der Soldaten nicht nur nicht gebessert, sondern durch die Verordnung, dass sie in der ersten Jahreshälfte nach der jedesmaligen Einberufung ihren Unterhalt selbst zu bestreiten hätten u. durch die Herabsetzung ihres monatlichen Soldes auf ein Schock Groschen (1616 = 6 M. 40 Pf., 1626 3 M. 65 Pf.!) & nicht unbedeutend verschlimmert wurde (VL. III. 273 sq.). Die anderen Uebelstände dauerten ebenfalls fort, da Niemand daran dachte, die Strafen des Gesetzes auf reiche u. mächtige Uebertreter desselben wirklich anzuwenden. Keine Abhilfe konnte selbstverständlich der Reichstag v. 1619 bringen, der die Erfolglosigkeit der bisherigen Massnahmen anerkannt u. sich merkwürdigerweise auf ihre Erneuerung beschränkt hat. (VL. III. 351.) Die Strafandrohungen blieben nach wie vor ohnmächtig u. nach wie vor hing Alles nur vom guten Willen der Starosten ab. Wie wenig man aber auf denselben rechnen konnte, lehrt jedes Blatt polnischer Geschichte.

β.) Pawłowicz u. Kiński wurden am 11 November 1625 mit ihren leichtberittenen Geschwadern u. mit einer



Abtheilung Fussvolk nach Birże von Radziwill entsandt, um Blockhäuser anzulegen u. der schwedischen Besatzung möglichst viel Abbruch zu thun (Sprawy. S. 541.) – eine Aufgabe, die Pawłowicz, wie Gasiewski bezeugt, auf's Beste erfüllt hat.

Schriftproben.

S. 361a.

Jasnie Wielmożny a mnie Miłwy Panie

Woiewodo Lubelski

mnie M. Panie

gdzie kolwiek przydą do mnie pany, Znowie

S. 362b.

nie będę mogł zgasłaby nadzieia ratować

Zweifelhafte Stellen:

a) pod Małkowel

b) przagawn

c) wP Hołowczową

d) P. Hołowczową

Absendungsnotiz:

Odprawiono z tym listem przez

Das Gekritzel auf S. 362b:

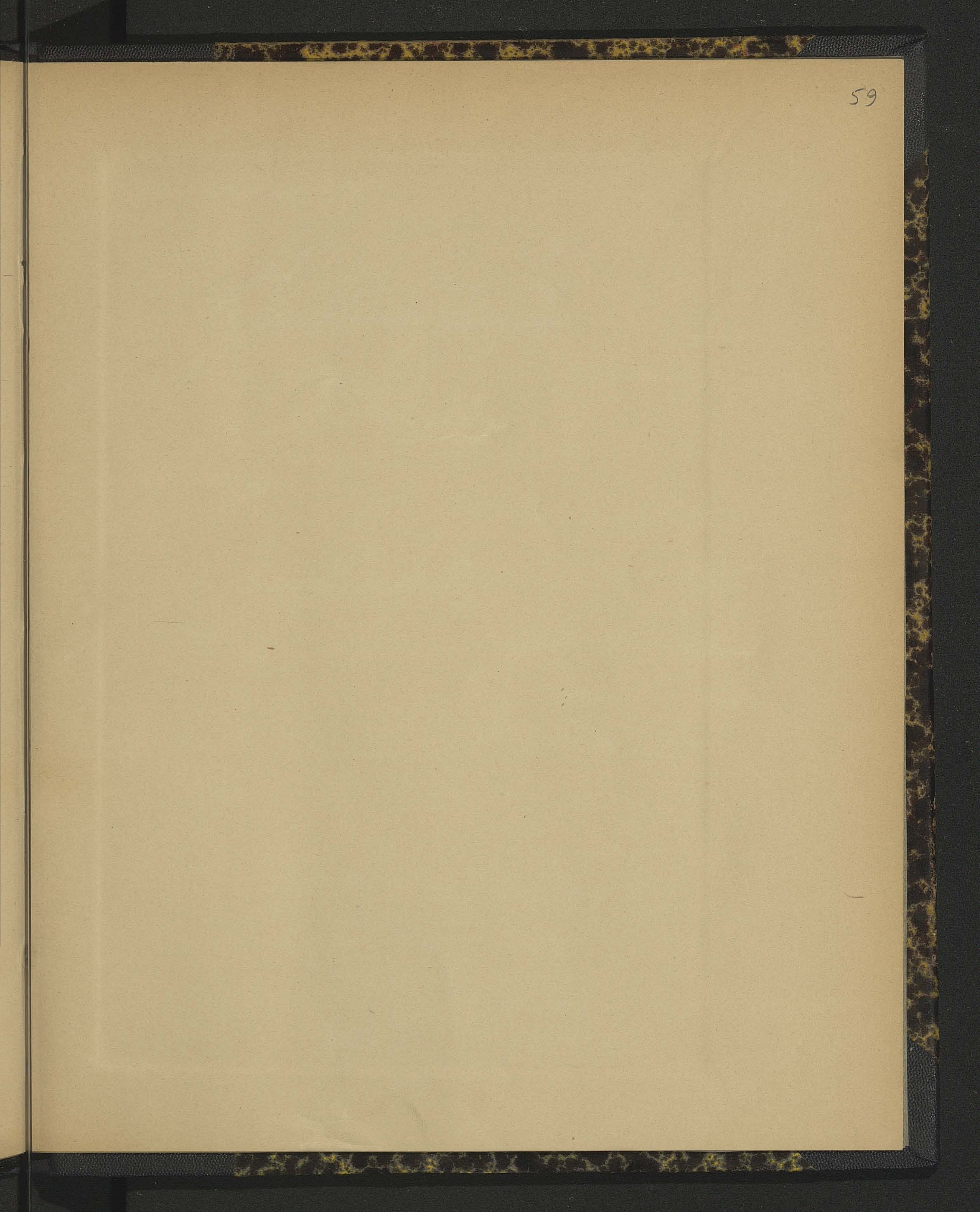
Jasnie Wielmozny Mciwy Panie

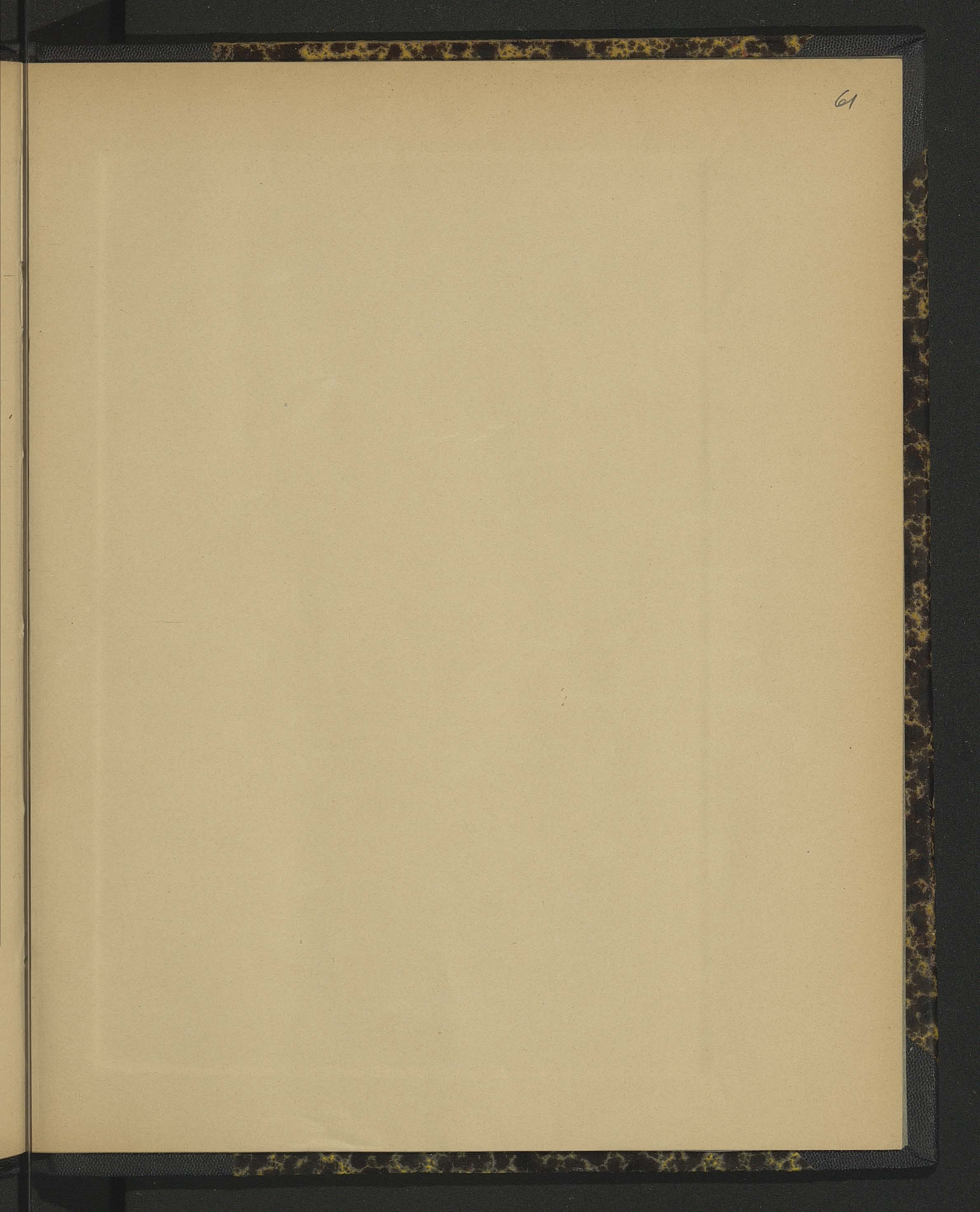
Mielerski A Alnie

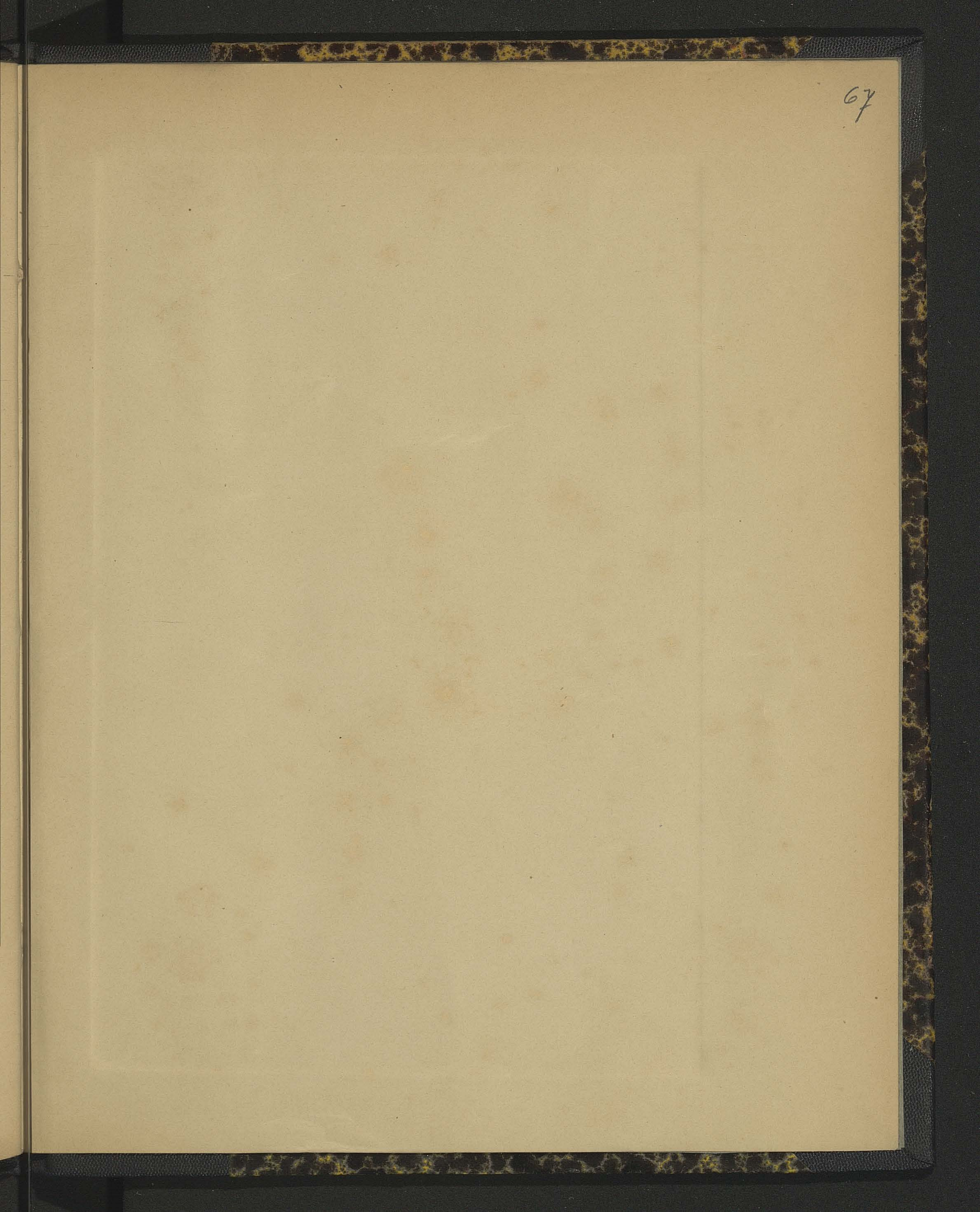
Auf S. 361a oben:

Jasnie Wielmożny









66 68

